Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
26. September 1940

47. Jahrgang
Nummer 228
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551—54

Englands Überfall auf Dakar

am Mittwoch fortgesetzt – Die Franzosen erwidern heftig das Feuer
Zwei englische Schlachtschiffe getroffen, ein Panzerschiff torpediert

Genf, 25. September.

Wie Associated Preß aus Vichy meldet, wurden bis Dienstag mittag durch den britischen Ueberfall auf Dakar 185 Personen getötet und 363 verwundet. Die Verluste umfassen 65 Zivilisten und 120 Soldaten, die getötet wurden, und an Verwundeten 225 Zivilisten und 138 Soldaten.

Nach einem amtlichen französischen Bericht begannen die Zwischenfälle in Dakar am Montag morgen mit der Landung von zwei britischen Katapultflugzeugen auf dem Flughafen von Dakar, deren Insassen allerdings sofort gefangengenommen wurden. Britische Kriegsschiffe waren es, dem Bericht der französischen Admiralität zufolge, die dann nach Ablehnung eines anmaßenden „Ultimatums" in feiger Piratenmanier das Feuer auf Stadt und Hafen von Dakar und auf die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffneten. Anschließend schickten die Engländer den Deserteur de Gaulle mit seiner Horde von England gemieteter Abenteurer vor, der bekanntlich zwei Landungsversuche machte, die nach den vorliegenden Meldungen mißglückten. Nach diesem Reinfall des von den Engländern nach bewährtem Muster vorgeschobenen „Bundesgenossen" meldet Reuter plötzlich — am Dienstag früh — ganz munter, daß „jetzt Operationen in Dakar im Gange seien", was auch von anderer Seite bestätigt wurde.

Es ist somit ganz klar, daß es England selbst ist, das mit allen Mitteln versucht, sich in den Besitz des französischen Stützpunktes an der westafrikanischen Küste zu setzen. Niemals hätte der käufliche Abenteurer de Gaulle eine solche Aktion selbständig planen und durchführen können. England rüstet seinen Verbrecherhaufen aus aller Herren Ländern mit Waffen aus und England stellt ihm die gestohlenen früheren französischen Kriegsschiffe zur Verfügung, um sich für alle Fälle ein Alibi zu verschaffen, falls die Aktion scheitern sollte. Der niederträchtigste Schurkenstreich, den die Weltgeschichte bisher erlebte, fällt also voll und ganz auf das England Churchills und seiner plutokratischen Verbrecherclique zurück.

Nach den letzten in Vichy eingetroffenen Nachrichten sollen die Franzosen bei dem Gefecht vor Dakar am Dienstag mehrere Treffer auf den Schlachtschiffen „Barham" und „Resolution" sowie auf einem Kreuzer vom Typ Kent erzielt haben, die die Engländer in ihrer Kampfkraft wesentlich beeinträchtigt hätten, so daß sie schließlich den Angriff hätten abbrechen müssen.

Am Mittwoch vormittag, so wird weiter berichtet, eröffneten die englischen Kriegsschiffe erneut das Feuer, das von den Franzosen heftig erwidert wurde. Eines der englischen Panzerschiffe, das schon am Vortage beschädigt worden war, wurde von einem französischen Torpedo getroffen und sah sich gezwungen, sich mit starker Schlagseite in langsamer Fahrt vom Kampfplatz zu entfernen. Das französische Unterseeboot „Persée", das den englischen Kreuzer torpedierte, soll von den Engländern in Grund geschossen worden sein. Das 1930/31 erbaute Unterseeboot „Persée" hat eine Höchstwasserverdrängung von 2060 Tonnen. Die Besatzung besteht aus 63 Mann.

Empörte Pressestimmen

Im Zusammenhang mit dem neuen feigen britischen Ueberfall auf Dakar bringt der dem Vizepräsidenten Laval nahestehende „Moniteur" einen außerordentlich scharfen Kommentar gegen England und den von diesem ausgehaltenen Emigranten de Gaulle. Das Blatt schreibt u. a., das Wort „Verrat" sei das einzige, das voll und ganz das Unternehmen de Gaulles charakterisiere. Das Drama von Dakar sei das heftige Nachspiel einer Reihe von Intrigen, die London seit mehreren Wochen unternehme, um sich französischer Ueberfee-Besitzungen zu bemächtigen. Mit Hilfe des Exgenerals de Gaulle habe England gehofft, Revolutionen anzuzetteln. Da sie damit nicht zum Ziele gekommen wären, hätten die Engländer und die Vertreter de Gaulles, nachdem sie die Maske nun ganz abgeworfen hätten, versucht, mit Gewalt das zu erreichen, was sie durch List und Verrat nicht erreichen konnten.

Die Madrider Presse verurteilt schärfstens den englischen Ueberfall auf Dakar, in dem sie eine neuerliche Offenbarung der britischen Piratennatur erblickt. Die Zeitung „ABC" schreibt, England habe sowohl beim Ueberfall auf Oran wie im Falle von Dakar unglaublich perfide gehandelt. Während der erste Ueberfall aus Wut über eine Niederlage unternommen wurde, an der England selbst die Schuld trägt, lasse der zweite Ueberfall den ausgeklügelten Plan erkennen, wichtige Gebiete Afrikas zu überfallen und kurzerhand zu rauben. „So sieht Englands Respekt vor dem Selbstbestimmungsrecht der Völker aus! England kennt keine Skrupel und tritt das Recht mit Füßen! Nichts von jenen demokratischen Prinzipien, die England in wohlklingende Phrasen zu kleiden versteht und an deren Spitze immer das Wort „Freiheit" steht, ist übriggeblieben. Wenn die Völker sich nicht gefügig zeigen, dann werden sie einfach mit Kanonen niedergemacht. Dakar ist ein aufschlußreiches Beispiel dafür."

In der belgischen Oeffentlichkeit hat das neue Piratenstück gegen Dakar größten Abscheu ausgelöst und die Empörung noch verstärkt, die hier nach den zahlreichen britischen Bombenüberfällen auf die belgische Zivilbevölkerung gegen die Kampfmethoden Englands herrscht. Die belgische Presse ist sich einmütig in der Verurteilung dieses Piratenstückes Churchills. „Pays Réel" erklärt, der Gewaltstreich der Engländer gegen Dakar stelle nicht nur einen Angriffsakt von äußerster Gemeinheit dar, sondern auch eine recht dumme Geste, die lediglich die Verwirrung der britischen Regierung enthülle. Es handelte sich um eine Tat der Räuberei, die England gegen ein Land begehe, mit dem es sich nicht einmal im Kriege befinde. England, das sich von allen Seiten eingeschlossen sehe, suche Zuflucht zu den gemeinen Formen des Einbruchsdiebstahls.

Mißglückte Vernebelungsmanöver Churchills

Die einhellige Entrüstung der ganzen zivilisierten Welt über den neuesten Schurkenstreich, den England mit seinem feigen Ueberfall auf die Hafenstadt Dakar in der französischen Senegalkolonie begangen hat, veranlaßte den Weltfeind Nr. 1 Churchill zu einem echt englischen Vernebelungsmanöver. Er ließ am Mittwoch früh durch das Lügenbüro Reuter kaltschnäuzig verbreiten, daß die Behörden von Dakar die alleinige Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten zu tragen hätten (!). Gleichzeitig läßt er mit der ihm eigenen Dreistigkeit geflissentlich die niederträchtige Lüge verbreiten, daß die ganze Aktion von dem Exgeneral de Gaulle durchgeführt werde, während die britischen Marinestreitkräfte lediglich den „zusätzlichen Schutz" sichern sollten. Die britische Admiralität habe sich, wie der Londoner Nachrichtendienst scheinheilig versichert, zu dem Vorfall noch nicht geäußert. Reuter dementiert im übrigen auch ganz dreist, daß „bei Dakar oder in der Nähe davon eine britische Landung versucht worden sein soll".

Der genaue Vorgang des heimtückischen Piratenüberfalles, der das Verbrechen von Oran noch in den Schatten stellt, läßt sofort die abgrundtiefe Verlogenheit und Gemeinheit dieses faulen Ablenkungsmanövers erkennen.

Französische Flieger bombardieren Gibraltar

Zahlreiche Treffer auf Schiffe, Werften, Hafenanlagen — Das Elektrizitätswerk zerstört

Madrid, 25. September.

Aus La Linea wird gemeldet:

Dienstag mittag ab 11.30 Uhr wurde Gibraltar von zahlreichen fremden Flugzeugen in aufeinanderfolgenden Wellen heftig bombardiert. Von La Linea aus wurde auf spanischer Seite beobachtet, daß ein englisches Kriegsschiff, das im Hafen von Gibraltar lag, sowie mehrere Handelsschiffe und kleinere Boote von Bomben getroffen wurden. Die englische Luftabwehr eröffnete ein heftiges Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Bomben der Angreifer fielen auf Werften, Reparaturwerkstätten, Hafenanlagen und das Stadtinnere und verursachten zahlreiche Brände.

Wie dazu noch weiter aus Algeciras verlautet, waren bis 16 Uhr deutscher Zeit auf das Arsenal und die Hafenanlagen von Gibraltar insgesamt 85 Bomben verschiedenen Kalibers abgeworfen worden. Wie etwas später zusätzlich bekannt wurde, traf eine Bombe ein Gebäude in der Nähe des Gouverneurpalastes, wodurch ein Brand hervorgerufen wurde, der auf die Nebengebäude übergriff und ein großes Pulverlager bedroht. Am Arsenal wurde ein Handelsschiff versenkt. Ferner wurde das Elektrizitätswerk zerstört, wobei zahlreiche Tote und Verwundete zu verzeichnen waren.

Nach einer Meldung der italienischen Nachrichtenagentur Stefani wurde das Arsenal halb zerstört, während die Treibstofflager in Brand gerieten.

Mittwoch nachmittag um 14.45 Uhr MEZ. wurde Gibraltar erneut von mehreren Flugzeugstaffeln angegriffen, die zahlreiche Bomben großen Kalibers über der Festung und den Hafenanlagen abwarfen. Der in ständigen Wellen erfolgende Angriff dauerte um 16 Uhr noch an.

In Vichy, dem Sitz der französischen Regierung, wird zum Bombardement auf Gibraltar vom 24. September amtlich festgestellt, daß größere französische Bombengeschwader, begleitet durch Jagdgeschwader, 100 Tonnen (2000 Zentner) Bomben abgeworfen haben. Das Arsenal, die Molen und die auf der Reede befindlichen Schiffe seien bombardiert worden. Der Schlachtkreuzer „Renown", der getroffen wurde, habe den Hafen verlassen müssen. Alle Flugzeuge seien zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Englisches U-Boot verloren

Stockholm, 25. September.

Die britische Admiralität gibt den Verlust des U-Bootes „Thames" bekannt. Es sei so lange überfällig, daß man es als verloren betrachten müsse.

Das 1932 vom Stapel gelaufene U-Boot „Thames" gehörte mit 1805 Tonnen Wasserverdrängung zu den größten der britischen Kriegsmarine. Mit 22,5 Knoten war es auch eines der schnellsten. Die Besatzung belief sich auf 60 Mann.

Prien versenkte bisher 151400 BRT.

Vergeltungsangriffe mit starken Kräften fortgesetzt — Englische Flieger bombardierten wieder Wohnhäuser und ein Krankenhaus in Berlin

dnb Berlin, 25. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Aufklärungsflüge gegen Südengland durch und warf hierbei Bomben auf London und andere kriegswichtige Ziele. Im Raume Dover—Folkestone—Ashford wurden Bahnanlagen zerstört, in Hastings, Newhaven und Brighton Hafenanlagen, in Southampton—Woolstone eine Flugzeugfabrik getroffen. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu mehreren für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen.

An der Südostküste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken, ein weiteres in Brand zu setzen. Am Nordausgang des Nordkanals wurde ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT.

Mit starken Kräften geführte Vergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele, wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff, dauerten vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen an. Zahlreiche Treffer, vor allem in den Hafen- und Verkehrsanlagen, wurden erzielt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht, über Nordwestdeutschland anfliegend, die Reichshauptstadt anzugreifen. Starkes Flakfeuer hinderte die Angreifer am gezielten Bombenwurf. Ein Krankenhaus und einige Wohnhäuser erhielten Treffer. Die entstehenden Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, zwei weitere durch Flak. Vier deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Major Mölders und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamt-Versenkungsergebnis des Kapitänleutnants Prien auf seiner letzten Feindfahrt hat sich auf 45 130 BRT. erhöht. Damit hat Kapitänleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" 151 400 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseeboot-Kommandanten.

Italienische Fliegerangriffe in Ostafrika

dnb Rom, 25. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Luftwaffe hat Tobruk bombardiert und mit Sprengbomben und Brandbomben Wohnhäuser, Zivil- und Militärhospitäler und im Hafen einen unbeladenen Dampfer getroffen. Insgesamt beklagt man 15 Tote und 70 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marine-Flak abgeschossen worden. Ein einzelnes feindliches Flugzeug hat Bomben auf Kufra abgeworfen und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung und leichte Materialschäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenia), ferner ein Fort und eine Truppenabteilung, die in der Nähe von Wajir kampierte, sowie feindliche Gruppen bei Cuneina (nördlich von Galabat) bombardiert. Ein feindliches Flugzeug hat Bomben auf Diredaua abgeworfen, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen.

Serrano Suner beim Führer

und beim Reichsaußenminister

dnb Berlin, 25. September.

Der Führer empfing am Mittwoch mittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den spanischen Innenminister Serrano Suner zu einer längeren Unterredung.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte am Dienstag abend erneut eine längere Besprechung mit dem spanischen Innenminister Serrano Suner.

Der Führer überreichte

Major Galland das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Berlin, 25. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat heute dem erfolgreichen Jagdflieger Major Galland das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht.

Reichsminister Rust Ehrendoktor

der Universität Rom

dnb Rom, 25. September.

Am Mittwoch fand in der Aula Magna der Universität die feierliche Verleihung des Ehrendoktors der Universität Rom an den Reichsminister Rust statt.

Vor der Uebergabe der Ehrenurkunde, die im Namen des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. erfolgte, entbot der Rector magnificus dem deutschen Ehrengast den Willkomm der Universität Rom. Nach dem feierlichen Akt, der bei der Festversammlung große Begeisterung auslöste, dankte der Reichserziehungsminister dem Rector magnificus und der hohen Kommission der Universität Italiens in herzlichen Worten.

Der Reichspostminister besucht HJ.-Nachrichtenlehrgang

Reichspostminister Dr. h. c. Ohneforge weilte am Mittwoch in Halle, um dem ersten Nachrichtenlehrgang der Hitler-Jugend der Heeresnachrichtenschule einen Besuch abzustatten. Aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches sind Führer von Nachrichteneinheiten der Hitler-Jugend, die zur Ausbildung als Gebietsinspekteure vorgesehen sind, nach der Heeresnachrichtenschule abkommandiert, um dort die für ihren Dienst notwendige Ausbildung zu erhalten.

Norwegens Königshaus kehrt nicht zurück

Die geflohene Regierung auch nicht Kommissarische Staatsräte ernannt — Alle politischen Parteien aufgelöst

Oslo, 25. September.

Reichskommissar Gauleiter Terboven hielt am norwegischen Rundfunk eine grundlegende Rede. Er erklärte darin u. a.:

1. Das Königshaus hat — erst recht, da es selbst von der Zweidrittel-Mehrheit des Stortings schon abgeschrieben worden ist — keinerlei politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder nach Norwegen zurückkehren.
2. Das gleiche gilt für die ebenfalls emigrierte Regierung Nygaardsvold.
3. Demzufolge ist eine Betätigung im Sinne oder zugunsten des Königshauses oder der geflohenen Regierung selbstverständlich untersagt.
4. Die Tätigkeit der Verwaltungsräte ist beendet.
5. Kraft des mir gemäß dem Führer-Erlaß vom 24. April zustehenden Rechts habe ich kommissarische Staatsräte ernannt, die mit dem heutigen Tage die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen haben.
6. Die alten politischen Parteien sind am heutigen Tage aufgelöst worden.
7. Neue Zusammenschlüsse zum Zwecke einer irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht geduldet.

Nicht „Kinderschiff", sondern Hilfskreuzer

Was ein amerikanisches Blatt über das angeblich torpedierte „Kinderschiff" ausplaudert

Berlin, 25. September.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Nach wie vor sucht der englische Propaganda-Apparat mit der Nachricht von der angeblichen Torpedierung des „Kindertransportschiffes", das vor mehr als einer Woche im Sperrgebiet um die britischen Inseln versenkt worden sein soll, in der amerikanischen Oeffentlichkeit hausieren zu gehen und die deutsche Kriegführung zu verunglimpfen. Es war schon mehr als verdächtig, daß die britischen Stellen die Bekanntgabe der Versenkung erst nach sechs Tagen ohne Angabe des Schiffsnamens, ohne Termin, ohne genaue Position vornahmen. Es war auch bereits festgestellt worden, daß es sich, wenn sich der ganze Vorfall überhaupt ereignet hat, nicht um ein Kindertransportschiff gehandelt haben kann, sondern daß sich an Bord britische Propagandisten und übelberüchtigte deutsche Emigranten befanden. Aber auch diese von England selbst gemachten Angaben haben die Londoner Hetzpropagandisten nicht davon abhalten können, den Spieß umzukehren und aus der Leichtfertigkeit, mit der englische Kinder an Bord gebracht worden waren, weiterhin propagandistisches Kapital zu schlagen. Peinlich wurde der Name des Dampfers verschwiegen. Nunmehr hat ein amerikanisches Blatt einiges über die Bedeutung des Schiffes ausgeplaudert, wobei auch in nichts ein Anhaltepunkt, geschweige denn auch nur der Schein eines Beweises erbracht ist, daß jenes Schiff überhaupt torpediert wurde.

Die bekannte amerikanische Zeitung „Newyork Sun" teilt an sehr versteckter Stelle mit, daß es sich um den englischen Dampfer „City of Benares", und zwar, wie das Blatt ausdrücklich feststellt, „um einen der vielen Passagierdampfer handelt, die von der britischen Admiralität für Kriegszwecke übernommen worden sind".

In London wird man über diese Ausplauderei des amerikanischen Blattes wenig erfreut sein, denn damit ist festgestellt, daß das geheimnisvolle Schiff ein Hilfskreuzer mit starker Bewaffnung gewesen ist. Die „City of Benares" hat eine Wasserverdrängung von 11 081 BRT., wurde im Jahre 1936 gebaut und gehört zu den größten und schnellsten englischen Turbinenschiffen. Selbst der lügenbegabte Churchill wird also der Welt nicht einreden können, daß ein Dampfer von 11 000 BRT. eigens zu dem Zweck entsandt wird, um 90 Kinder nach Uebersee zu befördern. Selbst wenn das Schiff der Seekriegführung zum Opfer fiel, wofür sich kein Anhaltspunkt bietet, so trifft die Schuld einzig und allein die britische Regierungsclique, die die Genehmigung, wahrscheinlich aber sogar den Befehl zur Mitnahme der Kinder gab, um die Kinder auf der einen Seite zur Sicherung gegen deutsche Torpedos zu gebrauchen oder, falls sich dann ein Unglück doch ereignet, aus dem eigenen Verbrechen propagandistisches Kapital für ihre Deutschlandhetze zu schlagen. In diesem Zusammenhang ist es mehr als verdächtig, daß der jüdische Besitzer der Ellerman Line, der die „City of Benares" angehört, bereits verschiedene Versicherungsprozesse auf Grund ebenso geheimnisvoller Schiffsuntergänge angestrengt hat. Wenn jetzt die amerikanische Zeitung auch den Schleier über den Namen des Greuelschiffes gelüftet hat, so bleibt auf der britischen Admiralität, der der Hilfskreuzer untersteht, und auf dem in Schiffsversenkungen geübten Winston Churchill nach wie vor der dringende Verdacht liegen, daß hier ein neuer „Athenia"-Fall für die amerikanische Oeffentlichkeit konstruiert wurde. Einem Mann, der allnächtlich seine Piloten zum Mord an deutschen Frauen und Kindern entsendet, ist auch der Mord an englischen Kindern aus Gründen der Greuelpropaganda zuzutrauen.

„Seid sparsam mit Lebensmitteln"

Klagelied des englischen Schiffahrtsministers

San Sebastian, 25. September.

Im Redefluß der englischen Minister ließ sich am Dienstag abend auch der britische Schiffahrtsminister Ronald Croß vernehmen, auf den im Gegensatz zu seinen Amtskollegen der Vergeltungshagel deutscher Bomben einigermaßen erleuchtend gewirkt zu haben scheint. Seine Auslassungen sind ein einziges herzzerbrechendes Klagelied, in dem auch nichts mehr von den so schönen Tiraden vom „meerbeherrschenden England" zu finden ist.

„Was nutzen", so beginnt dieses bombengeschüttelte Wehgeschrei, „alle guten Pläne der englischen Regierung über die Einfuhr, wenn man nicht über genügend Schiffe verfügt, um die Ware nach England hereinzubringen. Das ganze Leben Englands hängt nun ein-

mal von der Schiffahrt ab." Nach diesem Seufzerauftakt stellt Mr. Croß trübselig fest, daß die englischen und die geraubten Schiffe „nicht ausreichen, um all das nach Englands Häfen heranzubringen, was es zur Fortsetzung des Krieges benötigt". Man müsse nämlich bedenken, so meint er entschuldigend, daß das Land aus Europa so gut wie nichts mehr beziehen könne, und viele Dinge, die man früher aus diesem oder jenem europäischen Land eingeführt habe, nunmehr aus fernen Ländern holen müsse. Hierdurch entstehe ein Zeitverlust, der eigentlich durch eine größere Anzahl von Handelsschiffen ausgeglichen werden müsse. Auch arbeite das Geleitzugsystem langsam und bringe Verzögerungen in der Schiffahrt mit sich. Häufig müßten englische Handelsschiffe, „um Gefahren auszuweichen", größere Umwege machen, und auch das verlangsame die Anfuhren.

Man sieht, selbst ein englischer Plutokratenminister kommt langsam hinter gewisse Dinge, und er sagt sie sogar unter gewissen Umständen auch den arbeitenden Massen ziemlich unverhüllt. Der durch die Not erzwungene Sinn dieser offenherzigen Auslassungen liegt nämlich in der Feststellung, daß den englischen Arbeitern der Brotkorb noch höher gehängt werden muß. „Ihr müßt", so schließt der Minister mit erhobenem Zeigefinger, „an die Zukunft und weiter daran denken, daß möglicherweise die britische Schiffahrt noch mehr eingeengt wird, als das bisher der Fall gewesen ist. Deshalb richte ich die dringende Mahnung an die gesamte Bevölkerung, sparsam mit allen Waren, und insbesondere mit Lebensmitteln umzugehen".

Weniger Butter in England,

aber höhere Lebensmittelpreise

Stockholm, 25. September.

Das englische Ernährungsministerium hat die Butterration auf wöchentlich 75 Gramm herabgesetzt. Man begründet diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, „die Vorräte zu strecken". Außerdem seien „um diese Jahreszeit" die Zufuhren aus den Dominien immer am geringsten.

Die Begründung wäre der Wahrheit nähergekommen, wenn sie auf die Schwierigkeiten der englischen Nahrungsmittelversorgung durch die deutsche Blockade hingewiesen hätte.

Das englische Volk, das jetzt die harten Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe über sich ergehen lassen muß, erhält für die Verkürzung der Buttermenge einen anderen „Trost". Die Fleischration wird angeblich heraufgesetzt, und zwar wertmäßig. Statt bisher für 1 Schilling 10 Pence kann jetzt für 2 Schilling 2 Pence bezogen werden. Recht vorteilhaft auf den ersten Blick, aber der Pferdefuß kommt gleich hinterher! Die Fleischpreise haben sich nämlich um 44 v. H. erhöht. Was bleibt da übrig von der „großzügigen" Heraufsetzung der Bezugsberechtigung? „Bluff", um nicht zu sagen Betrug, ist alles, was von englischen Ministerien verlautbart wird!

Ueberhaupt sieht es auf dem Gebiet der Preisgestaltung in England recht finster aus. Nach einer Zusammenstellung der amerikanischen Agentur International News Service haben sich die gesamten Lebenshaltungskosten erhöht. Kleidung kostet 39 v. H. mehr, Licht und Heizung 16 v. H., Eier 36 v. H., Brot 5 v. H. und Butter 24 v. H.

Das ist genau das, was der Auffassung der maßgebenden englischen Schicht entspricht. Die Plutokraten haben diesen Krieg heraufbeschworen, um ungehindert weiterhin die Völker ausbeuten zu können, und das englische Volk muß jetzt den Kopf hinhalten.

Major Gallands 40. Luftsieg

dnb (P. K.) Als Major Galland, der Commodore des Jagdgeschwaders „Schlageter", am Dienstag morgen an der Spitze seines Verbandes zum Feindflug startete, waren es 39 Abschußzeichen, die am Leitwerk seiner „Me. 109" zu zählen waren. Am Montag war es ihm gelungen, seinen 38. und 39. Luftsieg zu erkämpfen. Nun konnte der 40. fällig werden. Demgemäß herrschte auf dem Liegeplatz der Commodore-Maschine wieder einmal Hochstimmung.

Das Bodenpersonal ist schon wieder dabei, die Vorbereitungen für die Landung zu treffen. Es gibt nur eine Meinung: „Der Commodore bringt den 40. Luftsieg mit heim!" Da braust es auch schon über unsere Köpfe hinweg. Die Schlageter-Jäger kommen vom Feindflug zurück. Alle Blicke sind zum Himmel gerichtet. Jeder will der erste sein, der deren „Wackeln" zuerst wahrnimmt. Da — der erste Bordmechaniker des Majors ist der Glückliche. Wir alle schauen in die Richtung, in die seine Hand weist und sehen, wie die Messerschmitt des Majors mit einer nochmaligen Wackelbewegung den Feldflughafen anfliegt.

Die Freude, die ausbricht, erfaßt alle, die sich mit uns draußen eingefunden haben, und unter dem Jubel seiner Soldaten läßt der Major seine Maschine über den Platz rollen.

Kaum ist er ausgestiegen, so strecken sich ihm viele Hände entgegen. Er übersieht keine, jede einzelne ergreift er und nimmt mit strahlendem Gesicht alle Glückwünsche entgegen. Als dann der Major seinem ersten Bordwart gegenübersteht und beider Hände ineinanderliegen, beherrscht die Atmosphäre eine geradezu feierliche Stille. „Ja", sagt der Commodore, „Meyer, wir haben es auch diesmal wieder geschafft!" Unteroffizier Meyer streichelt mit der freien Linken liebevoll den Leib der Maschine, die er betreut, und blickt seinem Commodore stolz in die Augen.

Wir bitten den Major, uns einiges über den Luftkampf, aus dem er heute siegreich hervorgegangen, zu berichten.

„Herrschaften", meint er, „ihr wißt doch, daß ich als Erzähler wirklich ein schwieriger Fall bin. Aber weil es der „40." ist, will ich mal nicht so sein. Wir hatten also den Kampfverband, zu dessen Schutz wir eingesetzt waren, pünktlich erreicht und zogen nun mit diesem den befohlenen Kurs. Eine Weile sah es so aus, als wenn alles über alle Erwartung glatt gehen würde. Dann wurde es aber doch bald anders. Die Tommys waren auch unterwegs. Hoch über uns sahen wir sie in einiger Entfernung auf uns zukommen. Ein Teil schwenkte ab. Er sah wohl noch andere deutsche Maschinen ankommen. Die andern behielten ihren alten Kurs bei. Einige Staffeln Spitfire und Hurricane waren es, die mit uns anbinden wollten.

Mein Plan, den aufgeschlossenen „Verein" auseinanderzusprengen und sich dann den Gegner zu kaufen, war schnell gemacht. Die mit mir fliegenden Kameraden waren schnell verständigt, und jeder wußte, was er zu tun hatte. Ich zog dann mit einigen Maschinen nach oben. Mein Vorhaben gelang auch, und der mir am nächsten fliegende Tommy mußte sich zum Kampf stellen.

Schon bei meinem ersten Anflug und den wohlgezielten Feuerstößen hatte der Junge den Laden voll. Die Hurricane brannte lichterloh. Einige ungesteuerte Bewegungen — und von dem brennenden Flugzeug löste sich sein Insasse mit dem Fallschirm, er stieg also aus.

Meine Kameraden hatten auch „gut zu tun". Es war, wie man so sagt, alles dran. Aber daran ist man ja gewöhnt, und wenn es anders wäre, brauchte man uns Jäger ja nicht. Ja, das war denn wohl mein 40. Abschuß", schloß der Commodore seinen Bericht.

Während der Hauptmann beim Stabe feststellte, daß die Gesamtabschußziffer des Geschwaders nunmehr 385 betrage, malte der Bordwart den 40. Strich und das Datum an das Leitwerk der braven Messerschmitt.

Wir blieben noch einige Zeit beieinander. Im Laufe des Nachmittags erhielt der Commodore ein Telegramm des Führers. Es enthielt den Glückwunsch unseres Obersten Befehlshabers und für den Major den Befehl, sich unverzüglich nach Berlin zur Entgegennahme des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zu begeben. Vielleicht trifft er da noch mit Major Mölders zusammen, der aus gleichem Anlaß vor wenigen Tagen nach Berlin befohlen wurde. Beide, die zur Zeit erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, verbindet eine enge Freundschaft.

Kriegsberichter Stolberg.

Für hervorragende Tapferkeit

erhielten sechs weitere Offiziere des Heeres das Ritterkreuz

dnb Berlin, 25. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen: Oberstleutnant Hagemann, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Haussels, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Zimmermann, Kommandeur eines Schützenbataillons; Major Dr. Lanz, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Meder, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Hoffmann, Kompanieführer in einem Schützenregiment.

Oberstleutnant Hagemann und Major Haussels haben sich während der Kämpfe um Narvik durch persönliche hervorragende Tapferkeit und durch Führungskunst hervorgetan.

Major Zimmermann hat als Kommandeur eines Schützenbataillons durch kühnes und entschlossenes Handeln zwei für den Vormarsch der Division wichtige Brücken in die Hand bekommen und ihre Sprengung durch den Feind im letzten Augenblick verhindert. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni ging er mit den vordersten Teilen einer Kampfgruppe bis an die Brücke von Nogent vor und setzte nach Gefangennahme der feindlichen Brückenkopfbesatzungen sein Bataillon persönlich zur Bildung eines Brückenkopfes an. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni drang Major Zimmermann an der Spitze seines Bataillons in St. Florentin ein, überraschte eine größere französische Truppenansammlung, stieß durch die mit Flüchtlingen und französischen Kolonnen verstopften Straßen unter Niederbrechung jedes Widerstandes bis an die Brücken vor, entfernte die Sprengladungen und bekam die Brücken unversehrt in die Hand.

Seinen in kluger Voraussicht getroffenen Maßnahmen war es zu verdanken, daß das Bataillon die schon vollzogene Umklammerung durch den zahlenmäßig überlegenen Feind nach mehrstündigem harten Kampf zerschlug, dadurch einer kritischen Lage Herr wurde und außer dem erreichten taktischen Erfolg eine große Anzahl von Gefangenen und eine nicht weniger große Beute machte. Bei dem nächtlichen Handgemenge in der Stadt wurde Major Zimmermann schwer verwundet.

Bei den Kämpfen an der Lys hatte ein Infanterieregiment den Auftrag mit zwei Bataillonen Gotthem und Denterghem zu nehmen. Die Bataillone hatten in den vorangegangenen Kämpfen durch Artilleriefeuer bereits schwer gelitten. Ihre Kommandeure waren beide am gleichen Tage gefallen. Major Dr. Lanz, Kommandeur des 1. Bataillons, das bereits am 24. Mai einen Brückenkopf westlich der Lys gebildet hatte, ihn aber im Verlauf des Tages wegen schwersten Beschusses vorübergehend wieder aufgeben mußte, trug aus eigenem Entschluß den Angriff erneut vor. So wurde Gotthem trotz starken feindlichen MG.- und Artilleriefeuers, zum Teil schwersten Kalibers, genommen. Bald jedoch traten erhebliche Verluste namentlich an Offizieren ein. Major Dr. Lanz erkannte, daß durch die ständig steigende Gegenwehr und das unübersichtliche Gelände der Angriffsschwung seines Bataillons nachließ. Er faßte daher den Entschluß, mit einer kleineren Kampfgruppe — bestehend aus einem Schützenzuge, zwei Infanteriegeschützen und seinem Unterstab — persönlich den Angriff durchzuführen und das befohlene Angriffsziel, den Westrand Denterghems, auf jeden Fall zu erreichen. Tatsächlich gelang es, mit diesen Männern erfolgreich vorzustoßen, Teile der übrigen Bataillone mit fortzureißen und am Nachmittag den Westrand des Dorfes Denterghem zu nehmen. Etwa 800 Gefangene wurden eingebracht.

Major Dr. Lanz hat durch persönlichen schneidigen Einsatz als Führer der von ihm gebildeten Kampfgruppe trotz stärkster Gegenwehr den Angriff vorgetragen, den Schlüsselpunkt der Lysstellung im Divisionsabschnitt durchstoßen und dadurch die Fortführung des Angriffes wesentlich erleichtert.

Major Meder ist als Kommandeur eines Infanteriebataillons an der Spitze seiner Männer am 15. Mai abends im ungestümen Angriff als erster in die Dyle-Stellung eingebrochen.

Trotz stärkster von Panzern unterstützter Gegenangriffe und schwersten feindlichen Feuers wurde der Brückenkopf gehalten. Dabei zeichnete sich Major Meder durch persönliche Tapferkeit, immer am Brennpunkt, ganz besonders aus. Durch diese Tat wurde der Feind in der Dyle-Stellung so erschüttert, daß die Division bereits in den frühen Morgenstunden des 16. Mai erneut zur Verfolgung antreten konnte.

Am 28. Mai griff Major Meder aus der Bewegung heraus an der Spitze seines Bataillons den in stark ausgebauter Stellung bei Deulemont zur Verteidigung eingerichteten, zahlenmäßig stark überlegenen Feind überraschend unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person an. Als die ganze Wucht des feindlichen Abwehrfeuers einsetzte, stellte sich Major Meder in klarer Erkenntnis der Gefahr an die Spitze des Bataillons, hielt den Angriff in Fluß und brach in die feindliche Stellung ein. Als der über die Stärke des deutschen Angriffes getäuschte Gegner auszuweichen begann, stieß Major Meder sofort mit schwachen Kräften persönlich nach, wobei ein französisches Festungs-Infanterieregiment mit 16 Offizieren und 1490 Mann gefangen genommen wurde und außerdem eine umfangreiche Beute an Waffen und Ausrüstungsgegenständen sichergestellt werden konnte.

Major Hoffmann hat in vielen Fällen durch seine kühne Führung und durch seine rücksichtslose Tapferkeit Erfolge errungen, die sich entscheidend auf den Verlauf der Kampfhandlungen auswirkten. So führte er am 14. Mai eine verstärkte Kompanie persönlich in den Rücken des den Bois-de-Leeß besetzt haltenden starken Feindes. Seine durch das Beispiel ihres in vorderster Linie vorgehenden Führers mitgerissenen Männer warfen den sich heftig wehrenden Feind und zwangen ihn zur Uebergabe, wobei 16 feindliche Panzer erbeutet wurden.

Als am 15. Mai während der Schlacht bei Gembloux (Dyle-Stellung) der Angriff einer Schützenbrigade vor überlegenem Feind zunächst stockte, gelang es Major Hoffmann durch kühnen, rücksichtslosen Angriff an der Spitze seines Bataillons gegen einen sich hartnäckig und verzweifelt wehrenden Gegner, weit vor der Front des Armeekorps die Straße La Bassée—Estaires zu erreichen. Durch diese kühne Tat wurde die Trennung der englisch-französischen Feldarmee zwischen Lille und Armentières herbeigeführt.

Die tapferste Tat vollbrachte Major Hoffmann am 5. Juni beim Angriff südlich Péronne. Um den Durchbruch der Schützenbrigade zu vollenden, führte er persönlich seine vorderste Kompanie zwischen feindbesetzten Ortschaften hindurch mehrere Kilometer weit in den Feind hinein, besetzte in kühnem Handstreich die dort befindliche Höhe und hielt diese gegen feindliche MG.- und Bombenangriffe aus der Luft so lange, bis die übrigen Teile seines Bataillons ebenfalls die Höhe erreicht hatten.

Ritterkreuzträger Schepke

Der Kapitänleutnant versenkte 26 Schiffe mit 122 443 BRT.

dnb Berlin, 25. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmirals Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Joachim Schepke.

Kapitänleutnant Schepke hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee elf bewaffnete feindliche Dampfer mit 18 063 BRT. versenkt. Als Kommandant eines anderen Unterseebootes versenkte er im Handelskrieg im Atlantik in zwei Unternehmungen weitere 15 bewaffnete feindliche Schiffe mit 104 380 BRT., davon 13 Schiffe aus gesicherten Geleitzügen.

Die Versenkung von insgesamt 26 Schiffen mit 122 443 BRT. ist eine vorzügliche Leistung. Sie ist dem frischen Unternehmungsgeist und der besonderen Tüchtigkeit des Kommandanten zu verdanken.

Kapitänleutnant Schepke wurde am 8. März 1912 in Flensburg geboren. Am 1. April 1930 trat er in die Kriegsmarine ein. Als Seekadett nahm er auf dem Kreuzer „Emden" an einer Auslands-Ausbildungsreise um die Welt teil. 1935 begann die Laufbahn des inzwischen zum Leutnant zur See beförderten Offiziers als Unterseebootführer. Anfang 1940 erhielt Kapitänleutnant Schepke das Kommando über ein Unterseeboot.

Der Süden — „Londons Ypern"

Die furchtbaren Wirkungen der deutschen Vergeltungsangriffe

Stockholm, 25. September.

Die über die deutschen Angriffe aus London vorliegenden Berichte lassen trotz der rigorosen britischen Zensurmaßnahmen ein unaufhaltsames Ansteigen der Vergeltungsschläge und ein immer größeres Ausmaß der angerichteten Schäden erkennen. Deutsche Luftstreitkräfte haben danach London mit einem wahren Hagel von Brand- und Explosivbomben überschüttet. Ueber der Themsemündung habe eine Reihe „fürchterlicher Luftschlachten" stattgefunden. Trotz stärksten Flakfeuers hätten die deutschen Angreifer das Londoner Sperrgebiet durchbrochen.

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die Ziele der deutschen Angriffe auf London militärischer Natur sind, so liefert ihn in eindeutigster Weise die Londoner „Daily Mail", die am Dienstag wörtlich berichtet:

„Die deutschen Bomben sind fast immer in die Nähe von Dockanlagen, Brücken, Eisenbahnen, Elektrizitätswerken, Telephonzentralen, Straßenkreuzungen, Lagerhäusern und Regierungsgebäuden gefallen."

In einem Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" wird gemeldet, die Nacht zum Montag sei eine der schlimmsten gewesen, die der Nordwesten Londons erlebt habe. Am Montag seien vier große deutsche Flugzeugformationen gleichzeitig von drei Seiten zum Angriff gegen die Stadt vorgegangen. Dann hätten sich die deutschen Angriffe mit kurzen Zwischenräumen wiederholt. Es sei jedenfalls der schlimmste Angriff, dem je der Nordwesten Londons ausgesetzt gewesen sei. Ueber die Zustände im Londoner Geschäftsleben wird u. a. berichtet, daß die beschädigten Warenhäuser jetzt zum Teil sogar „Bombenausverkäufe", d. h. von Waren, die durch die Bombenangriffe beschädigt worden sind, veranstalten.

Ein Berichterstatter des „Daily Herald" schreibt über seine Eindrücke vom Besuch der zerstörten Stadtteile des Londoner Südens: Die zwischen den Ruinen lebenden Leute sind eine einzige Anklage gegen Whitehall. Diese Leute hören von der Regierung nur die Worte: „Sie werden von uns hören." Immer neue Abordnungen verlangen von der Regierung Hilfe. Aber man vertröstet sie nur und erklärt ihnen, man behandele bereits den Fall. Aber Tage vergehen, und nichts geschieht.

Der Berichterstatter schreibt dann, er habe früher die „Front" des Londoner Ostens als „Höhe 60" angesehen, aber der Süden sei „Londons Ypern". Die Bewohner jener Gegenden beklagten sich vor allem über das vollständige Fehlen von Nahrungsmitteln: denn es komme kein Lieferwagen mehr in dieses „Niemandsland".

In seinem Leitartikel stellt dann der „Daily Herald" der Regierung folgende Gewissensfrage: „Sind Sie für den Winter bereit? Man sieht sehr wenig Zeichen von Vorbereitungen, die Gesundheit der Zivilbevölkerung in einem schweren Kriege zu schützen. Wenn Frost und Nebel kommen, so wollen wir nicht die pathetische Erklärung einiger Minister hören, daß das Thermometer sie überrascht habe. Wir wollen die unzureichenden Halbheiten vermeiden, deren sich gewisse Ministerien während der ersten beiden Wochen der Luftangriffe auf London schuldig gemacht haben. Wir leben jetzt

ein phantastisch anormales Leben.

Unser Schlaf wird ständig durch Luftangriffe unterbrochen. Viele verbringen eine Anzahl von den 24 Stunden des Tages in schlecht ventilierten Luftschutzräumen. Was gedenkt die Regierung zu tun? In den letzten 14 Tagen haben eine Menge Menschen in London auf Grund der Unterbrechung in der Gaszuleitung und ähnlichen Dingen tagelang ohne eine warme Mahlzeit sein müssen.

Vernon Bartlett ermahnt im „News Chronicle" das Kriegskabinett, augenblicklich einen Mann mit Machtbefugnissen über alle Ministerien zu ernennen, um das Gesundheitsproblem für den Winter zu regeln. Nicht einmal die Herstellung von Flugzeugen sei wichtiger, als der Bevölkerung der Großstädte Ruhe, Verpflegung und ein Dach über dem Kopf zu verschaffen.

Irrsinnig grotesk

Londoner Greuelmärchen: „60 000 deutsche Soldaten im Kanal ertrunken." — „Deserteure gefesselt waggonweise nach Deutschland."

Stockholm, 25. September.

Angesichts des ständig zunehmenden Bombardements deutscher Flieger steht das Gespenst einer Landung deutscher Truppen drohender denn je vor den Augen der gereizten und nervösen englischen Bevölkerung. Mit der gewohnten Taktik der Lüge und Vertröstung versucht darum Churchill England bei der Stange zu halten. So bringt heute der Londoner Nachrichtendienst folgende groteske Meldung:

„Die deutsche Invasionsflotte, die aus Tausenden von Leichtern und kleinen Schiffen bestehe, sei aus den Häfen entfernt und entlang der flandrischen Küste verankert worden. Die meisten Schiffe hätten eine vollständige Truppenbesatzung. Der Sonntag hätte die Flotte bereit gesehen, den Kanal zu überqueren. Aber durch die schreckliche Niederlage, die der Nazi-Luftflotte zugefügt worden sei — 185 Maschinen (!!) seien in den Schlachten über Großbritannien abgeschossen worden (!!) —, seien die Befehle zur Abfahrt gestoppt worden. Am Montag hätte ein Südweststurm durch den Kanal gefegt, der zu einer Todesfalle (!!) geworden wäre. Die deutschen Schlepper hätten verzweifelt versucht, die Schiffe in Sicherheit zu bringen; aber sie seien überrannt worden und 60 000 Soldaten seien ertrunken (!)."

Diese von A bis Z erfundene Schauergeschichte wird noch überboten durch eine Greuelmeldung mit dem großen Unbekannten als Gewährsmann, die offenbar von London aus in gewisse amerikanische Hetz- und Sensationsblätter gebracht wurde.

„Newyork Sun" veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht eines Passagiers des USA.-Dampfers „Exeter", der um Geheimhaltung seines Namens gebeten habe (!) und erzählt haben soll, daß mindestens 10 000 deutsche Soldaten bei den Landungsmanövern ihr Leben verloren hätten (!). Viele Soldaten hätten den Gehorsam verweigert (!) und seien, wie er gesehen habe, gefesselt (!) und waggonweise nach Deutschland transportiert worden (!). Damit die Bevölkerung in den Städten sie nicht zu Gesicht bekäme, hätte man vorher Luftalarm (!) gegeben.

Abgesehen davon, daß diese Geschichte an sich so irrsinnig grotesk ist, daß kein vernünftiger Mensch sie glauben kann, wird sich die Welt an die alte Taktik Churchills erinnern, der im November vorigen Jahres nicht müde wurde zu erklären, Deutschland habe den Versuch, „Holland und Belgien in den Krieg einzubeziehen", längst aufgegeben. Um so verdutzter waren England und nicht zuletzt Herr Churchill selbst, als der Führer im Frühjahr an einem Zeitpunkt, den er für den richtigen hielt, den Absichten der Westmächte zuvorkam.

Alles Rätselraten, alles Bestimmen von Terminen, alles Erdichten von Schauermärchen, hinter dem Churchill seine eigene Unsicherheit, sein eigenes Bangen vor dem, was geschehen wird, verstecken will, ist zweck- und nutzlos. Es wird den Führer auch nicht im mindesten in seinen Entschlüssen beeinflussen. Den Zeitpunkt, wann der entscheidende Schlag gegen England geführt wird, bestimmt er selbst.

Wieder Opfer unter der Zivilbevölkerung

Die englischen Angriffsversuche auf Berlin in der Nacht zum Mittwoch

dnb Berlin, 25. September.

Die britische Luftwaffe wiederholte in der Nacht zum 25. 9. ihre Angriffsversuche auf Berlin. Bereits in den westlichen und nördlichen Außenbezirken der Reichshauptstadt gerieten die feindlichen Flugzeuge in den Sperrfeuergürtel der Flakartillerie, die wirkungsvoll jeden Angriff auf größere Ziele verhinderte. Infolgedessen richteten Bombenabwürfe des Gegners nur geringen Gebäudeschaden in einigen Wohnvierteln an. Allerdings sind wieder verschiedene Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen.

Französisch-Indochina

Seine Bedeutung und Geschichte

Berlin, 25. September.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Die japanischen Operationen gegen China von der Basis Französisch-Indochinas aus nehmen ihren Fortgang. Der englische Botschafter in Tokio ist angewiesen worden, von der japanischen Regierung Erklärungen über den japanischen Einmarsch zu verlangen, fand aber bisher keine Gelegenheit zum Empfang, der im übrigen sehr kühl sein dürfte. Die Vereinigten Staaten haben bisher keine derartigen Schritte unternommen. In Tokio liegen Nachrichten vor, daß das Flaggschiff der amerikanischen Ostasien-Flotte in Singapur demnächst ins Trockendock gehen soll und daß die übrigen Schiffe der Asien-Flotte Tsingtau mit dem Kurs nach Manila verlassen haben. Uebereinstimmend stellen alle japanischen Blätter fest, daß die französische Regierung in Vichy mit der japanischen in freiwilliger Entscheidung ein Abkommen über Indochina getroffen hat, daß Japan keine Gebietsforderungen gestellt hat und daß somit Einwendungen und Drohungen dritter Mächte unangebracht und erfolglos sein müssen. Anderseits wird im Hinblick auf die amerikanischen Flottenbewegungen festgestellt, daß der westliche Pazifik die Frontlinie der japanischen Sphäre darstellt und daß die Vorherrschaft der japanischen Flotte im östlichen Pazifik eine Vorbedingung für Japan sei. Anderseits wird betont, daß Japan auf Grund des neuen Abkommens nunmehr in der Lage sei, einen scharfen Druck auf Tschiangkaischek auszuüben, um so die Lösung des China-Problems zur Wohlfahrt aller beteiligten Länder in dem gemeinsamen ostasiatischen Lebensraum zu schaffen.

In diesem Raum spielt auch Französisch-Indochina eine nicht unerhebliche Rolle. Der Grundstein für diese französische Kolonialbesitzung wurde bereits von Ludwig XVI. gelegt, der an Hand eines Bündnisses, das er mit Annam schloß, sich in die inneren Schwierigkeiten Indochinas einschaltete und die Bucht von Tourane mit der Halbinsel an Frankreich abtreten ließ. Kurzerhand wurde die regierende Dynastie beseitigt und ein frankreichhöriges Herrscherhaus eingesetzt. Im Jahre 1847 und 1858 wurden französische Straferpeditionen entsandt, die die aufsässige Regierung zur Ordnung bringen sollten. Sie endeten mit der Eroberung Cochinchinas und der Besetzung der wichtigen Hafenstadt Saigon. Im Jahre 1873 erfolgte die Besetzung Hanois, 1874 die Eroberung Tonkings, im Jahre 1884 die Errichtung der französischen Schutzherrschaft. Die in den Jahren 1893 und 1896 „erworbenen" siamesischen Provinzen Laos, Battambang und Angkor gelten heute noch als strittiges Gebiet. Das gesamte Gebiet der Kolonie Französisch-Hinterindien, zu dem das Kaiserreich Annam, das Königreich Cambodge, Cochinchina, Schutzstaat Laos und Tonking gehören, zählt 740 000 Quadratkilometer mit 28 Millionen Einwohnern, unter ihnen 16,5 Millionen Annamiten, 3 Millionen Cambodger, 500 000 Malaien, 350 000 Chinesen, 2,5 Millionen andere Stämme und 46 000 Europäer. An der Spitze der einheimischen Produktion steht die Kohlenförderung mit 2 198 000 Tonnen. Es folgen die Förderung von Zinkerz mit 11 500 Tonnen, Zinnerz mit 1500 Tonnen, Antimonerz mit 5000 Kilogramm, Wolfram-Erz mit 503 000 Kilogramm, Baumwolle mit 13 000 Doppelzentner und Kautschuk mit 44 000 Tonnen. Der Schiffsverkehr von und nach Indochina wird mit 3000 Schiffen im Jahre mit rund 4 Millionen BRT. angegeben.

Der Stellvertreter des Führers in Oberdonau

Am Mittwoch besuchte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Stadt Linz, die Gauhauptstadt des Reichsgaues Oberdonau, wo er unter Führung des Gauleiters und Reichsstatthalters Eigruber die Stätten, die mit der Jugend des Führers verbunden sind, besuchte und die gewaltigen, seit der Machtübernahme durchgeführten baulichen Umgestaltungen besichtigte.

Obergruppenführer Lorenz empfing die ersten Volksdeutschen aus Bessarabien

Am Dienstag traf SS-Obergruppenführer Lorenz auf dem Flugplatz in Galatz ein, wo er vom deutschen Generalkonsul in Galatz, Dr. Törner, und dem Ortsgruppenleiter der AO., Henkel, begrüßt wurde. Nach der Begrüßung begab sich der Obergruppenführer mit seiner Begleitung in das Aufnahmelager für die Volksdeutschen aus Bessarabien, wo er die Einrichtungen des Lagers besichtigte. Am Abend begrüßte Obergruppenführer Lorenz an der rumänisch-russischen Grenze im Auftrage des Führers die ersten Volksdeutschen aus Bessarabien, die mit Lastkraftwagen aus Tarutino ankommen waren.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs. Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.

Vernünftig rauchen heißt bessere Cigaretten mit Verstand genießen*)

ATIKAH 5Pf

*) Das schnelle Herunterrauchen einer Cigarette ist erwiesenermaßen weniger bekömmlich als der langsame und bedächtige Genuß, zu dem eine wirklich gute Cigarette anregt.

Bochumer Nachrichten

380000 Reichsmark gesammelt

Erfolgreicher Einsatz der Sportler und Sportlerinnen für das Kriegs-WHW.

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag standen Stadt und Land im Gau Westfalen-Süd im Zeichen der ersten Reichsstraßensammlung für das zweite Kriegs-Winterhilfswerk. Zum erstenmal hat der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Durchführung einer Straßensammlung zu übernehmen. Tausende Sportler und Sportlerinnen unseres Gaues hatten sich dann auch tatkräftig für die Sammlung eingesetzt. Fand die kleine Buchserie über den Freiheitskampf im Osten allenthalben schon einen glänzenden Absatz, so hatten die sportlichen Darbietungen auf den öffentlichen Plätzen und die Opferschießen in den Sälen aller Städte unseres Gaugebietes eine noch weitere Steigerung der Gebefreudigkeit der zahlreichen Zuschauer und Besucher im Gefolge, wodurch das überaus erfreuliche Sammelergebnis von 380 000 RM. als Beweis für die Opferfreudigkeit im Gau Westfalen-Süd erzielt wurde. Das Ergebnis wird sich noch um schätzungsweise 10 000 RM. erhöhen.

Mit dem E. K. I ausgezeichnet

Feldwebel Justin Rebbert, Fahrendeller Straße Nr. 80, erhielt für besondere Tapferkeit beim Uebergang über die Aisne das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Unteroffizier der Luftwaffe Albert Post, Capellestraße 3, erhielt wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Das E. K. II erhalten

Stabsfeldwebel Wilhelm Buttler, Bochum-Laer, Werner Hellweg 86, wurde bei den Kämpfen in Frankreich für besondere Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Gefreiter Heinz Hoffmann, Richardstraße 34, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz II. Klasse. Gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert.

Sonnabend letzter Termin

für die säumigen Kleiderkartenbezieher

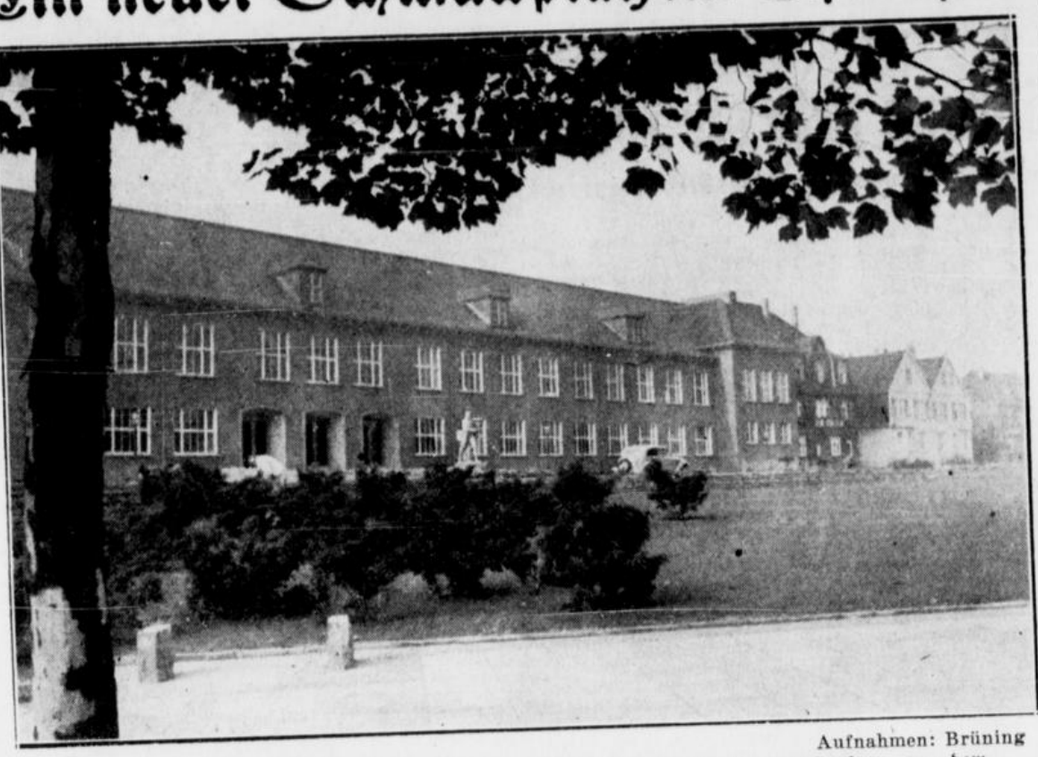
Die Ausgabe der neuen Reichskleiderkarten für 1940/41 und der Seifenkarten für die nächsten vier Monate in den Außenstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes ist, abgesehen von den Anlaufschwierigkeiten der ersten Tage, bisher reibungslos und glatt verlaufen. Am Freitag dieser Wochen werden die Karten für die Familien mit den Anfangsbuchstaben T, U, V und am Sonnaebnd für die Familien mit den Anfangsbuchstaben W bis Z ausgegeben. Desgleichen werden am Sonnabend die Kleiderkarten ausgegeben an die Familien, die bisher die Karten noch nicht in Empfang genommen haben. Wer also noch nicht im Besitze der Reichskleiderkarten ist, tut gut, diese an den beiden letzten Tagen dieser Woche noch abzuholen, da die Ausgabe am Sonnabend, 28. September, geschlossen wird.

Das eiserne Hochzeitspaar



Das seltene Fest der eisernen Hochzeit der Eheleute Gustav Murmann gestaltete sich für die gesamte Stiepeler Bevölkerung zu einem wahren Volksfest. Während am Vormittag u. a. der Herr Polizeipräsident, die Vertreter der Regierung sowie der Bergwerksgesellschaft Grüße überbrachten, gehörte der Nachmittag der großen Schar der Familie, den Nachbarn und Freunden, die mit dem Jubelpaar einige frohe Stunden verlebten. Der Oberbürgermeister ließ durch den Verwaltungsstellenleiter Stadtinspektor Wohlfahrt die persönlichen Glückwünsche und ein Ehrengeschenk überreichen. Gauleiter Josef Wagner übermittelte dem Paar seine persönlichen Glückwünsche.

Ein neuer Schmuckplatz im Ehrenfeld



Aufnahmen: Brüning

Weit dehnt sich die gepflegte Rasenfläche, von dichten Strauchgruppen unterbrochen, vor dem neuen Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik und Eisengießerei Gebr. Eickhoff.

Kein zweiter Stadtteil Groß-Bochums hat sich so herausgemacht wie der Stadtteil Ehrenfeld-Rechen nach der Aufschließung des ehemaligen Rittergutes Rechen um die Jahrhundertwende. Die Stadtverwaltung hat es sich in der Folge angelegen sein lassen, diesem „neuen Bochum" ihre Fürsorge in städtebaulicher Hinsicht in besonderem Maße zu widmen. Die Königsallee als Hauptverkehrsader, ohne Zweifel die schönste Straße der Stadt, soll als Ruhrallee bis an die Gestade des Heimatflusses durchgelegt werden. Das Reststück des „Rechener Busches" wurde zum Südpark ausgestaltet, den die Königsallee in zwei Teile schneidet. Der Waldring und schöne Wohnstraßen zeigen ein freundliches Städtebild, das nichts an sich trägt von einer Industriestadt. Wo sich eben Gelegenheit bot, Schmuckplätze anzulegen, geschah es. „Die Kompottschüssel für das Ehrenfeld ist voll", sgate schon vor zwei Jahrzehnten ein verstorbener Stadtverordneter im Stadtparlament. Das hat aber die Stadtverwaltung nicht abgehalten, weiterhin zur Verschönerung des Stadtteils Ehrenfeld-Rechen beizutragen. Ohne dabei zu vergessen, auch anderen Stadtteilen erhöhte Fürsorge angedeihen zu lassen und sie zu verschönern, wovon zahlreiche Beweise gerade aus den letzten Jahren zeugen. Und nun ist ein neuer schöner Zierplatz fertiggestellt worden, der zwischen Hunscheidt-, Wasserstraße und Königsallee liegt und nach der Westseite zu von dem prächtigen Bau des Verwaltungsgebäudes der Maschinenfabrik Gebr. Eickhoff abgeschlossen wird. Wie trostlos sah es hier vor Jahren noch aus. Die Wasserstraße führte durch eine schlammbedeckte Senke, sie führte im Winkel um einen alten Kotten, die anschließende Hunscheidtstraße bot nach Norden zu den Anblick gerümpelbedeckten Oedlandes. Heute erfreuen gepflegte Gärten das Auge. Der Kotten wich der Begradung und Hebung der nun gepflasterten, erbreiterten Wasserstraße. Das Gelände zwischen Hunscheidt-, Wasserstraße und Königsallee wurde geebnet, der kleine Baumbestand an der Königsallee in die Grünanlage einbezogen. Von hier führt ein mit Steinplatten belegter Weg hinauf zu dem Freiplatz vor dem Verwaltungsgebäude, der mit Sandsteinmauerwerk eingefaßt ist. Die nördliche Hälfte des durch einen Promenadenweg aufgeschlossenen Geländes prangt bereits im leuchtenden Grün kurzgehaltenen Rasens, die südliche Hälfte ist jetzt ebenfalls geebnet und bepflanzt worden. Als Unterholz hat man unter die beiden Baumgruppen die dunkelimmergrüne Hülse (Alex) gepflanzt. Von der Königsallee aus bietet sich so ein freundliches Bild, das den Blick freiläßt auf das Verwaltungsgebäude mit der davor stehenden kraftvollen Figur aus Sandstein. So ist das Ehrenfeld um einen weiteren Schmuckplatz bereichert worden, der der Stadt zur Zierde gereicht. Dankbar wird es begrüßt, daß auch in anderen Vierteln die verschönernde Hand der Stadtverwaltung bemüht ist, Bochum zu einer Industriestadt zu machen, der die Schönheiten der Natur nicht fehlen.

Drei Preisgruppen für Bohnenkaffee

Wie bereits bekanntgemacht, wird in den Wintermonaten mehrmals Bohnenkaffee ausgegeben. Auf Anordnung der Reichsstelle für Kaffee dürfen daher die Rösterein jeweils soviel Rohkaffee rösten als notwendig ist, um diese Zuteilungen durchführen zu können. Sie dürfen aber nur drei Güteklassen von Röstkaffee herstellen und verkaufen. Der Verbraucherhöchstpreis beträgt je ½ Kilo Röstkaffee in der Preislage I 2,40 RM., in der Preislage II 2,80 bis 3,— RM. und in der Preislage III über 3,— bis 3,60 RM. Die Einzelhandler dürfen auch dann, wenn sie ihren Kaffee von verschiedenen Großhändlern, Röstereien usw. beziehen, vom Verbraucher in jeder dieser drei Preislagen nur einen Preis fordern. Damit die Röstereien nicht etwa nur Kaffee der oberen Preislagen rösten, bestimmte die Reichsstelle für Kaffee, daß vom gesamten Röstkaffee 20 v. H. auf Kaffee der Preislage I entfallen muß. Für den koffeinfreien Röstkaffee — wie z. B. für Kaffee Hag — sind die 1939 bis zum Erlaß des Röstverbotes handelsüblich gewesenen Preise zulässig, vorausgesetzt, daß die früheren Qualitäten aufrechterhalten werden. Die beste Sorte darf aber höchstens 3,60 RM. je ½ Kilo kosten.

Medaille für Deutsche Volkspflege

für Ehrenbeamte der Stadt

Der Führer hat den seit über 35 Jahren in der öffentlichen Fürsorge der Stadt Bochum tätigen Ehrenbeamten

Bauunternehmer Heinrich Schrader, Gneisenaustraße 13,
Schreinermeister Friedrich Bausen, Hofsteder Straße 49,
Wirt August Balkenhol, Klosterstraße 33,
Schlossermeister Heinrich Prein, Von-der-Recke-Straße 19,
Rektor Bernhard Hölscher, Dorstener Straße 164,
Rektor Karl Freund, Heckertstraße 31a,
Landwirt Wilhelm Gerling, Herner Straße 138,
Wirt Josef Dahlhoff, Schmechtingstraße 20,

die Medaille für Deutsche Volkspflege verliehen. Die Genannten üben auch heute noch das Ehrenamt eines Bezirksvorstehers oder Fürsorgepflegers in der Bezirksfürsorge der Stadt zum Wohle der Bedürftigen aus.

Die Ueberreichung des Ehrenzeichens erfolgte im Auftrage des Oberbürgermeisters durch den Dezernenten der Wohlfahrtsverwaltung, Städtischen Rechtsrat Böminghaus.

Die Sommerzeit endet

am 6. Oktober, vormittags 3 Uhr

Gemäß der Verordnung über die Sommerzeit vom 23. Januar 1940 wird für die Gebiete des Großdeutschen Reiches am 6. Oktober, vormittags 3 Uhr, die Sommerzeit wieder ihr Ende finden. Zu diesem Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren, die am 1. April, vormittags 2 Uhr, um eine Stunde auf 3 Uhr vorgestellt worden waren, wieder um eine Stunde, das heißt von 3 Uhr auf 2 Uhr, zurückgestellt. Von der am 6. Oktober doppelt erscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2 A, 2 A eine Minute usw. bis 2 A 59 Min., die zweite als 2 B, 2 B eine Minute usw. bis 2 B 59 Min. bezeichnet.

Tödlicher Verkehrsunfall

Volksgenossen, seid vorsichtig auf der Straße!

Am 24. September, gegen 13.40 Uhr, wurde auf der Horst-Wessel-Straße ein 68jähriger Mann von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis trifft die Schuld den Verunglückten selbst, weil er sich beim Ueberqueren der Fahrbahn nicht davon überzeugte, ob er diese ohne Gefahr passieren konnte, sondern direkt vor das fahrende Kraftfahrzeug lief.

In ein Schlafzimmer eingestiegen

In der Nacht zum 21. September stieg ein unbekannter Täter auf der Wittener Straße vom Dach eines Hauses in ein Schlafzimmer einer Hausangestellten und entwendete eine blaue Geldbörse mit 5 RM. und eine goldene Damen-Gliederarmbanduhr mit weißem Zifferblatt. Sachdienliche Angaben, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum (Polizeipräsidium), Zimmer 242, oder jede andere Polizeidienststelle.

Die Fortsetzung des Wanders-Müser-Prozesses

Um die Möglichkeit der Gedächtnislücke ...

Am Sonnabend beginnen die Schlußvorträge

Nachdem die Bochumer Strafkammer den größten Teil der Beweisaufnahme in Marburg vorgenommen hatte, um dem medizinischen Gutachter Professor Dr. Kretschmer Gelegenheit zu geben, sich ein lebendigeres Bild von den Vorgängen zu formen, die diesen Prozeß mit seinem verworrenen Hintergrunde um die Veräußerung eines Kinos in Wanne-Röhlinghausen und die daraus entstandenen Prozesse und Anklagen bedingten — ein lebendigeres Bild, als es das sorgfältigste Studium der zwei Dutzend Aktenstöße vermitteln kann —, ist am Mittwoch die Zeugenvernehmung in Bochum weitergeführt worden.

In Marburg hatte der ärztliche Gutachter Gelegenheit, einen Blick zu tun in diejenigen Vorgänge, die sich im April 1924 im Büro des Rechtsanwalts Müser abspielten. Sie sind dem Gedächtnis dieses Angeklagten, soweit es sich um die vielerörterte

Tintenstiftszene

handelt, gänzlich entschwunden, so daß er sie auch jetzt noch, wie seiner Zeit im Zivilprozeß unter Eid, gänzlich abitreitet. Die „Tatzeugen" blieben aber bei ihren bestimmten Bekundungen.

Am Mittwoch hatte nun auch die Ehefrau des jetzigen Besitzers des Röhlinghauser Kinos als Zeugin unter Eid erklärt, daß ihr Mann von dieser Bleistiftszene ihr sofort zu Hause berichtet hat, als er ihr erzählte, wie er den Kaufvertrag nach Anraten Müsers seiner Zeit doch noch unterschrieben habe und seine Bedenken aufgab. Auch in den Zivilprozeßakten Wanders gegen Merz ist nach einer Angabe des Merz diese Szene bereits angedeutet. Damals vertrat Rechtsanwalt Spiekermann die Belange des Merz. Als Zeuge vernommen, erklärte Rechtsanwalt Spiekermann, daß er damals keine Ursache gehabt habe, an der Wahrheit der Merzschen Darstellung zu zweifeln. Sein Mandant sei ihm als ein einwandfreier und glaubwürdiger Mann erschienen.

In Marburg wurden auch zwei Zeugen in der

Nachtragsanklage

gegen Müser vernommen, bei der es sich darum handelt, daß Müser dem Verkäufer eines Lastkraftwagenzuges zu einer Verletzung des Gesetzes über die Preisgestaltung für gebrauchte Wagen verholfen habe. Der Taxpreis von 11 000 Mark war dem Verkäufer zu niedrig. Der Käufer war auch bereit, 5000 Mark mehr zu zahlen. Der Verkaufspreis hätte aber nur zehn vom Hundert über dem Taxwert liegen dürfen. Um das Geschäft jedoch zustande zu bringen, wurde bei Müser ein Abfindungsvertrag geschlossen, dahingehend, daß der Käufer dem Verkäufer 4000 Mark zahlte als Ersatz des Schadens, der dem Verkäufer des Lastzuges angeblich dadurch erwachse, daß er den Wagenzug für bereits angesetzte Ferntransporte nunmehr nicht mehr benutzen könne. In diesem Abfindungsvertrage wird eine bewußte bedenkliche Umgehung des Gesetzes erblickt. Gegen Käufer und Verkäufer ist ein besonderes Verfahren im Gange.

Dagegen verloren alle jene Verdachtsgründe wegen einer

versuchten Eidesbeeinflussung

gegenüber einer früheren Büroangestellten Müsers völlig ihre Bedeutung, nachdem diese Zeugin am Mittwoch erneut erklärte, daß ihr gegenüber von keiner Seite Beeinflussungsversuche gemacht worden seien. Eine Vernehmung dieser Zeugin in einem der Zivilprozesse ist auch nicht erfolgt. Die Anklage nach der angedeuteten Richtung solle daher wohl kaum weiter gehalten werden.

Ein schwieriges Problem für das Gericht lag in dem Versuche, Aufklärung darüber zu schaffen, wie der Sicherheitswechsel über 8000 Mark zugunsten des Wanders eigentlich zustande gekommen sein kann. Der Unterzeichner des Wechsels hält ihn für gefälscht, obgleich die Unterschrift derart der seinen ähnlich ist, daß der Unterzeichner des Wechsels die Unterschrift fast für echt halten könnte.

Diesen Wechsel umgibt ein fauler Zauber ...

Die Schriftsachverständigen hielten die Unterschrift nicht für gefälscht. Nach Aussage des Zeugen haben aber weder er noch seine Eltern dem Wanders einen solchen Wechsel gegeben; dazu sei gar keine geschäftliche Veranlassung vorhanden gewesen. Auch Frau Meier-Klahre, die frühere Besitzerin des verkauften Kinos, will — als Zeugin gehört — nichts davon wissen, daß sie bei der Unterschrift zu diesem Wechsel etwa anwesend gewesen sei, wie Wanders energisch behauptet. Von der Existenz dieses Schriftstückes will die Zeugin erst im Laufe der Prozesse erfahren haben.

Es ist bisher dem Gericht nicht gelungen, in diese dunklen Vorgänge Licht zu bringen. Die ehemals enge Verbundenheit des Angeklagten Wanders mit der damaligen Geschäftsführung des verkauften Kinos hat sich unterdes jedenfalls ins Gegenteil verkehrt. Welche Dienste Wanders seinerzeit als freiwilliger Strohmann geleistet hat, und welchen Lohn er davon mit Recht oder Unrecht erwartete und nachher nicht empfangen hat, blieb bisher ungeklärt. Einstweilen sitzt er als der „schwarze Mann" auf der Anklagebank. Seine Aussagen hat er wegen seines dauernden Schwankens selbst entwertet.



Der Granatsplitter im Kopfe

Das Neue, was sich in bezug auf Müsers Kopfverletzung herausstellte, kam in Marburg zur Sprache. Dort wurde eine Röntgenaufnahme gemacht. Es ergab sich — was bisher niemand, nicht einmal Müser selbst, wußte — daß ein Granatsplitter noch immer unter der Schädeldecke sitzt, wie sich aus dem Röntgenbilde zweifelsfrei ergibt. Die Akten über die Kriegsverletzungen Müsers enthalten darüber keinerlei Angaben. Auch ist damals kein Röntgenbild wegen der Kopfverletzung gemacht worden. Die anderen Verletzungen waren es, die die ärztliche Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Die Kopfverletzung dagegen muß schnell und ohne äußere Merkmale zu hinterlassen, geheilt sein. Erst als in diesem laufenden Strafverfahren der Gutachter Dr. Bombach die Akten studierte und las, daß sich bei Müser damals Sprachstörungen usw. gezeigt hatten, wurde die Möglichkeit erwogen, daß nicht nur eine Gehirnerschütterung, sondern eine Gehirnquetschung vorgelegen haben könne. Traf aber das Letzte zu, so war eine Beeinflussung des Gedächtnisses durch diese Verletzung ins Bereich der Möglichkeit gerückt. Dr. Bombach lehnte daher damals ein Gutachten ab und brachte eine Untersuchung und Beobachtung in einer Universitätsklinik in Vorschlag. Nun ergab sich im Verfolg dieser Maßnahme sogar, daß ein Fremdkörper noch im Schädel sitzt. Das Gutachten, welches Professor Kretschmer (Marburg) in Abänderung seiner schriftlichen Darlegungen nach den dortigen Gerichtstagen im Anschluß an seine mehrwöchigen Beobachtungen Müsers in der Klinik abgab, das zum Teil auch die hohen geistigen Fähigkeiten, die Regsamkeit und die charakterlichen Eigenschaften zum Gegenstand der Betrachtung macht, sagt zwar, daß eine Störung des Gedächtnisses

Romantische Gestalten auf der Bühne

Eichendorffs romantisches Lustspiel „Die Freier"



Von links nach rechts: Hanna Posteher, Heidi Kuhlmann, Gerd Meinecke, Heinz Hinze und Heinz Holthuysen

Eichendorffs köstliches Lustspiel, nicht zum ersten Male auf der Bochumer Bühne, errang jetzt in der textgetreuen Bearbeitung von Leopold Stahl erneut einen schönen, großen Erfolg an unserem Theater. Die Regie von Viktor Ahlers war bemüht, dem Stück jene abenteuerlich-romantische Atmosphäre zu geben, in der sich die Eichendorffschen Gestalten von kurioser Unwirklichkeit bewegen können. Ein gut besetztes Haus spendete der Aufführung, auf die wir morgen näher zurückkommen, lebhaften und dankbaren Beifall.

nicht wahrscheinlich sei, daß aber eine solche letzte Möglichkeit naturgemäß nicht ausgeschlossen sei. So wenigstens wurde der Inhalt des mündlichen Gutachtens skizziert, als zwischen Staatsanwalt und Verteidigung am Ende der Mittwochverhandlung Meinungsverschiedenheiten darüber auftauchten, wie weit Professor Kretzschmer mit diesen „Möglichkeiten" als ärztlicher Sachverständiger gehen wollte. Der Staatsanwalt meinte, um solche Zweifel zu beheben, müsse man Professor Kretzschmer noch einmal für wenige Stunden nach Bochum berufen. Das Gericht lehnte diese Anregung jedoch ab, da es für eine solche Maßnahme noch keine zwingende Notwendigkeit einsehen konne, zumal es sehr schwer sein würde, den Gutachter wegen seiner militärischen wie akademischen und ärztlichen Pflichten noch einmal freizubekommen.

*

Am Donnerstag wird die Beweisaufnahme beendet. Freitag soll sitzungsfrei bleiben, weil der Staatsanwalt diese Pause unbedingt benötigt, um seine Anklagerede genügend vorzubereiten. Am Sonnabend steigen dann die Schlußvorträge, so daß mit dem Urteil am Montag zu rechnen ist.

M. F.



„Hinter unserer Kriegführung steht die Idee"

General der Artillerie von Metzsch sprach im Deutschen Volksbildungswerk

Ein Jahr von wehrpolitischer und historischer Bedeutung liegt hinter uns. Obwohl immer wieder neue Ereignisse uns in Atem hielten, fragen wir uns doch ebensooft, wie es möglich war, diese gewaltigen Leistungen zu erringen. Was die deutsche Wehrmacht in Wirklichkeit geleistet hat und welche Gründe für den Erfolg ausschlaggebend waren, lehrte der Vortrag des Generals der Artillerie von Metzsch, der am Dienstag abend auf Einladung der DAF., NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", im Ernst-Moritz-Arndt-Haus über das Thema sprach „Zeitgemäße wehrpolitische Betrachtungen". Der Vortragende stellte zu Beginn seiner Darlegungen fest, daß es dem nationalsozialistischen Deutschland vorbehalten blieb, eine Wehrpolitik zu betreiben, wie es kein Reich vor ihm fertiggebracht hat. Am Ende des Weltkrieges haben wir eine Fülle von Erfahrungen gesammelt, auf die unsere Wehrmacht in klarer Erkenntnis der Dinge aufgebaut hat. Die von uns im ersten Kriegsjahr erreichten durchgreifenden Erfolge können von den Gegnern niemals mehr verbessert werden. Wir hatten während des Großen Krieges eine Fülle von Kräften zusammengeballt, die aber nicht so gut ausgerüstet und so gut ausgebildet war wie die junge deutsche Wehrmacht, die wie kein deutsches Heer so sorgfältig in wehrpolitischer Hinsicht betreut wird. Es hat für Deutschland noch nie einen Krieg gegeben, der mit einer so überaus günstigen Außenlage begonnen wurde. Der Führer hat alle kommenden Ereignisse vorausgesehen und deshalb sehr gut vorgesorgt. Der Westwall wurde errichtet, um den deutschen Truppen den Rücken frei zu halten. Es ist zwar niemals deutsche Gepflogenheit gewesen, sich hinter einer Festung zu verschanzen. In diesem Falle aber war es notwendig, mit möglichst geringen Kräften den Westen verteidigen zu können. Auf die Frage eingehend, ob das polnische Heer wirklich so minderwertig war, erklärte der Vortragende, daß es in erster Linie der polnische Größenwahn und in zweiter Linie die Ueberschätzung der eigenen Kraft und die Unterschätzung der deutschen Wehrmacht waren, die die polnische Armee in Stärke von etwa 50 Divisionen ins Unglück stürzen ließ. An dieser irrigen Auffassung ist die polnische Armee in den ersten 24 Stunden gescheitert, während die polnische Führung schon nach zwei Tagen nicht mehr vorhanden war. Ein weiterer Grund für die Niederlage der polnischen Armee bestand darin, daß sie bis zum letzten Augenblick in der Hoffnung auf englische und französische Hilfe kämpfte. Die technische Ueberlegenheit der einzelnen deutschen Truppenteile habe zwar eine große, aber nicht eine ausschlaggebende Rolle in diesem Krieg gespielt. Ausschlaggebend war die Zusammenarbeit aller Kräfte unter einheitlicher überlegener Führung. Hinzu kommt noch die ausgezeichnete geistige Haltung der Truppe und die in jungen Händen liegende Führung, die sich in Polen ihre ersten Triumphe geholt hat. Den Feldzug in Norwegen bezeichnete der Vortragende als ein Unternehmen von unerhörter Kühnheit. In diesem Zusammenhang erinnerte er an die todesmutigen Helden von Narvik, die unter unglaublich schwierigen Verhältnissen einer gewaltigen Uebermacht standgehalten haben. Holland und Belgien, die ihre Neutralität mit einer Front nach Osten verletzten, konnten schon nach kurzer Zeit mit erstaunlich geringen Verlusten niedergerungen werden. In Frankreich standen wir einer beachtenswerten, technisch nicht unbegabten Armee gegenüber, die wir nicht unterschätzt haben. Aber die Franzosen sind da stehengeblieben, wo sie 1918 aufgehört haben. Sie haben sich nämlich eingebildet, Sieger des Weltkrieges zu sein. Außerdem neigen sie zur Systematik. Der Weltkrieg hat gelehrt, daß den immer sehr vorsichtigen Franzosen Offensiven nie geglückt sind; deshalb haben sie sich von vornherein hinter ein Festungssystem verschanzt. Wichtig jedoch ist in einem Kriege immer das seelische Moment, so wertvoll auch jede Ueberlegenheit der technischen Waffe sein mag. Bei unseren Truppen war das Gefühl vorherrschend, daß hinter unserer Kriegführung das bessere Gewissen, die überlegene Führung, die große Idee und das unbedingte Vertrauen zur Führung standen. Worte der Anerkennung fand der Vortragende für die aus dem Nichts geschaffenen großen Heldentaten der deutschen Luftwaffe. Sie war flugtechnisch der französischen Luftwaffe weit überlegen und konnte in kurzer Zeit die unbedingte Herrschaft über den französischen Raum gewinnen.

Kurz befaßte sich der Vortragende mit dem „erfolgreichen Rückzug" der Engländer aus Dünkirchen. Diese Truppe soll nunmehr den Kern zur Verteidigung der britischen Inseln bilden. Den gegenwärtigen Kampf streifend, führte er u. a. aus, daß der Führer sich immer wieder bemüht, den Kampf nur gegen militärische Ziele zu führen. Er hat es aber abgelehnt, planlos Bomben in das Gelände hineinfeuern zu lassen, in der Hoffnung, die RAF. zu einer gleichen Kampfesweise zwingen zu können. Die deutsche Luftwaffe ist in der Lage, jedes ausgemachte Ziel zu treffen, die RAF. aber nicht, weil ihr keine geschulten Piloten zur Verfügung stehen. England glaubt, sich rächen zu müssen, während Deutschland Gründe genug hat, die von Churchill angezettelten Schurkereien zu bestrafen. Abschließend betonte der Vortragende, daß die deutsche Luftwaffe allein die Entscheidung in diesem Kriege nicht herbeiführen kann; auch in diesem Falle wird der Endsieg nur in Zusammenarbeit mit allen Truppenteilen erfolgen. Die gewaltigen Erfolge im ersten Kriegsjahr sind aber Grund genug, zuversichtlich dem weiteren Verlauf der Auseinandersetzung entgegenzusehen.

Bochumer Veranstaltungen

Die Opernspielzeit beginnt. Die diesjährige Opernspielzeit wird ihren repräsentativen Auftakt mit einem Opernwerk, das in seinem außergewöhnlichen Charakter besondere Beachtung verdient, beginnen. Mussorgskys „Boris Godunow" ist das Standardwerk der russischen Oper geworden, aber in jedem Falle ist dieses Werk, das im wahrsten Sinne des Wortes die Bezeichnung Musikdrama verdient, ein einsam und ohne Beispiel dastehender Gipfel der Operngeschichte. Ein genialer Dilettant hat hier einen einmaligen großen Wurf gewonnen. Die Chöre gehören zu den gewaltigsten der Operngeschichte. Die Kölner Aufführung unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Carl Dammer und in der Inszenierung von Hans Esdras-Mützenbecher (Königliche Oper Antwerpen als Gast) und mit den Bühnenbildern von Alf Björn wird dem großen Interesse aller Bochumer Opernfreunde begegnen. Die ersten Kräfte der Kölner Oper werden den Auftakt der Opernspielzeit am kommenden Montag zu einem eindrucksvollen Abend gestalten.

Heute erstes Hauptkonzert. Das Programm des Abends sieht ausschließlich Werke von Ludwig van Beethoven vor. Rosl Schmid, die allen Konzertfreunden noch in bester Erinnerung ist durch die Wiedergabe des Klavierkonzertes in B-moll von Tschaikowsky in der vergangenen Konzertspielzeit, bringt das B-dur-Klavierkonzert zur Erstaufführung.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Ihren 71. Geburtstag konnte am Dienstag bei bestem Wohlbefinden die auf der Frankenstraße 17 wohnende Ehefrau Auguste Born, geb. Krupka, begehen. Im Kreise Goldap (Ostpreußen) geboren, ist sie seit ihren jungen Jahren in Bochum ansässig. Annähernd 40 Jahre wohnt sie in ihrer jetzigen Wohnung. Aus ihrer fünfzigjährigen Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen drei starben. Ein Sohn war Weltkriegsteilnehmer. Seit Bestehen des „BA" gehört die Altersjubilarin mit ihrer Familie zu dessen Beziehern.

Stadtteil Harpen

Die Ehefrau Auguste Stein, Kornharpen, Wiesche-mühlenstraße 11, feiert heute, den 26. September, bei gutem körperlichen und geistigen Wohlbefinden ihren 75. Geburtstag. Von den acht Kindern leben noch sechs. Außer diesen können auch 20 Enkel und ein Urenkel ihr am heutigen Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche darbringen. Mit Stolz trägt sie das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. In ihrer Familie wird der „BA" seit vielen Jahren gehalten.

Stadtteil Laer

Der nächste Filmabend

in der Ortsgruppe Bochum-Laer findet am kommenden Donnerstag, dem 26. September, im Saale Wilhelm Küpper, Wittener Straße 449, statt. Zur Aufführung gelangt der Film „Fräulein" mit Ilse Werner, Mady Rahl, Hans Leibelt u. a. Außerdem laufen die neueste deutsche Wochenschau und ein Kulturfilm. Die Filmvorführung beginnt um 19.30 Uhr. Jugendliche haben zu dieser Veranstaltung keinen Zutritt. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 RM. Karten im Vorverkauf sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zum Preise von 0,40 RM. zu haben.

Stadtteil Werne

Ihr 70. Lebensjahr beendet heute bei geistiger und körperlicher Frische Frau Schindewolf, Deutsches Reich 70.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

1083 Tauben ab Seelze

Auch Wattenscheids Reisevereinigung ist mit dem diesjährigen Rebraus der Reisezeit sehr zufrinden. 1083 Tauben wurden in Seelze auf die 195 Kilometer lange Reise geschickt. Die Taube des Züchters Bruno vom Verein „Heimkehr" erreichte um 13.28 Uhr zuerst den Heimatschlag. Konkursschluß war um 13.47 Uhr. Die Wattenscheider Taubenfreunde sind mit der diesjährigen Bilanz sehr zufrieden. — Am kommenden Sonntag findet eine **Versammlung der Bäcker- und Konditormeister** statt. Im Lokale Leppler spricht Gaufachschaftswalter Kochem aus Herbest-Dorsten.

Personal-Nachrichten



81 Jahre alt

Am 26. September begeht der Invalide Johann Pollmann, Maxstr. 12, in körperlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag. Er liest noch jeden Tag bei seiner jüngsten Tochter mit großem Interesse den „BA". Von seinen 14 Kindern leben noch sechs. Zwei Söhne verlor er im Weltkrieg.

Am heutigen Donnerstag feiern die Eheleute Pensionär Wilhelm Haeke und Frau, Gertrud geb. Kordt, Hunscheidtstraße 88, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist am 19. Februar 1867 zu Bochum geboren und die Jubelbraut erblickte am 22. August 1867 zu Höntrop das Licht der Welt. Aus der allzeit sehr glücklichen Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen zwei in der Jugend starben. Ein Sohn starb im Weltkrieg den Heldentod fürs Vaterland. Der Jubelbräutigam hat 45 Jahre den Bergmannsberuf ausgeübt und konnte auch im Jahre 1937 das goldene Sängerjubiläum im Ehrenfelder Männergesangverein feiern. Tochter, Schwiegersohn und vier Enkel, von denen zwei das Ehrenkleid des deutschen Soldaten tragen, wünschen dem Jubelpaar Glück und Segen.

Heute, 26. September, begeht Herr Christian Schwedes, Hattinger Straße 199, seinen 75. Geburtstag. Zu Breuna, Kreis Wolfshagen geboren, ist er seit 1903 in Bochum ansässig. Seitdem ist der Jubilar, der bei den Rosiny-Mühlen Meister war, Bezieher des „BA".

Der Anwärter Bergmann vom Hauptbahnhof wurde von der Reichsbahndirektion Essen zum Rangieraufseher befördert.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Freitag, 27. September

Altstadt. 20 Uhr: Heimabend der Jugendgruppe im Heim, Malteserstraße 21. — **Griesenbruch.** 17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin im Heim, Metzstraße. — **Gerthe.** 16 Uhr: Mütterschulungskursus „Säuglingspflege" im Frauenschaftsheim. — **Dahlhausen.** 18 bis 20 Uhr: Beginn eines neuen Mütterschulkursus für Nähen „Neues aus Altem". — **Hunscheidtsfeld.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Schillerschule, Königsallee.

„Kraft durch Freude"

Ausflug der Hausgehilfinnen

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Deutsche Arbeitsfront mit den Hausgehilfinnen am Donnerstag, dem 26. d. M., einen Ausflug nach Stiepel macht.

Wir bitten unsere Hausfrauen, ihre Hausgehilfinnen für diesen Donnerstag nachmittag zu beurlauben und die Unkosten von RM. 2,— teilweise oder ganz zu tragen. Treffpunkt pünktlich um 14 Uhr, Handelshof (Hauptbahnhof). Es werden noch einige Anmeldungen angenommen, und zwar bei der Kreiswaltung der DAF., Fachgruppe Hausgehilfinnen, Handelshof, Zimmer 30, Telephon 60821, Nebenstelle 547.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Donnerstag, 26. September

Kindergymnastik von 15.30 bis 16.30 Uhr für Kinder bis zum 10. Lebensjahr, Rottstraße 29.

Schwimmen für Frauen von 20 bis 21 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Freitag, 27. September

Fröhliche Gymnastik für Frauen von 19.30 bis 21 Uhr, Uebungsraum Harmoniestraße 2, Seitenaufgang.

Sonntag, 29. September

Reichssportabzeichenkursus für Männer und Frauen auf dem Polizei-Sportplatz, Bochum (Nähe Wrangelstraße), vormittags 9 bis 11 Uhr.

DIE Lippen Hundsen DER Königs-Dragoner

ROMAN VON FRANZHANS VON SCHÖNTHAN

Copyright Promotheus-Verlag München/Gröbenze

16)

Die Kaiserstadt Wien und das ganze weite Land Oesterreich tobten trotz des furchtbaren Ernstes der Stunde in einem Rausch. Musikkapellen durchzogen mit schmetterndem Spiel bei Tag und Nacht die festlich geschmückten Straßen, um den Truppen das letzte Geleit zum Bahnhof zu geben. Züge auf Züge, vollgestopft mit dem wertvollsten jungen Blut aus allen Ländern der großen Heimat, rollten wie ein endloses Band den Grenzen entgegen.

Darum nahm auch Leutnant von Lerchenau, dessen Regiment als eines der ersten in den Krieg zog, in fröhlichster Stimmung von seiner Käthe Abschied.

Er schenkte ihr aber als heiliges Verlöbnis seinen von den Vätern ererbten, alten, prachtvollen Wappenring.

Die bescheidene Käthe traute sich kaum, dieses kostbare Geschenk aus seinen Händen entgegenzunehmen. Als Lerchenau aber schon auf dem Bahnhof sie bat:

„Steck ihn dir an, trage ihn mit Stolz und denke täglich, wenn du ihn ansiehst, an mich!", da hob sie ihre großen, graublauen Augen, auf deren Grund es goldgesprenkelt funkelte, mit einem rätselhaften Blick zu ihm auf, mit einem Blick voller Staunen, voll tiefsten Glaubens, aber auch voller Qual und Angst. Und Käthe schwor ihm:

„Jeden Tag, jede Stunde werde ich bei dir sein und für dich beten."

Diesen Blick und diese Worte sollte Lerchenau niemals in seinem Leben vergessen. Er konnte ja damals, bei dem nächtlichen Abschied auf dem düsteren Bahnhof, nicht ahnen, daß er selbst zwar am Leben bleiben, aber seine geliebte Käthe niemals mehr wiedersehen sollte.

Was sprechen Menschen beim Abschied? Meist kleine törichte, dumme Worte, weil das Herz ja zu voll ist und der Mund nicht fähig, alles sagen zu können.

Was aber sprechen Menschen beim Abschied fürs Leben? Sie sprechen wenig, sie sehen sich nur immer wieder an, sie saugen das Bild des andern in sich auf, und dieses Bild bleibt für das Leben unauslöschlich im Herzen eingebrannt.

So ging es auch dem Leutnant von Lerchenau. Den letzten Blick aus den großen, graublauen Augen, unter den langen, schwarzen Wimpern, sollte und konnte er niemals mehr in seinem Leben vergessen. Aber auch ein rätselhaftes und banges Gefühl war in ihm zurückgeblieben, nämlich, daß Käthe ihm in letzter Minute vor Abgang des Zuges noch irgend etwas sagen wollte und es nicht über die Lippen brachte. Vielleicht etwas ungeheuer Wichtiges, etwas Lebensentscheidendes! Vielleicht aber auch nur: Ich liebe dich, und ich werde dich ewig lieben!

Ihr Mund hatte so unendlich schmerzlich gezittert, als sie noch neben dem langsam anrollenden Zug einherlief und im Zischen der Lokomotive, im Rollen der Räder und in dem lauten, fröhlichen Gesang der Dragoner irgend etwas gerufen hatte. Lerchenau verstand nur die wenigen Worte:

„Ich hätte dir auch noch sagen müssen . . .", da rollten die Räder schon schneller, „ich schreibe dir, ich werde dir alles schreiben!" hatte Käthe noch atemlos vom Laufen gerufen, als sie schon nicht mehr mit dem Zuge Schritt halten konnte, und noch einmal sah er den tiefen, letzten Blick aus den geliebten Augen auf sich gerichtet.

Dieser Blick blieb in ihm, dieser Blick voll unendlicher Liebe hüllte ihn ein, schützte seine Seele und seinen Körper und machte ihn im Krieg hieb-, stich- und kugelfest.

Auch als er dann bei der ersten großen Attacke in ganz andere Augen blicken mußte, in schiefstehende, geschlitzte Augen wilder Tartaren und Kalmücken, in denen nur Mordgier funkelte, sah er daneben die großen, graublauen Augen und ihren letzten, rätselhaften Blick und fühlte, daß sie ihn schützten.

Täglich schrieb Leutnant von Lerchenau an Käthe, und täglich erwartete er ihren ersten, versprochenen Brief, der aber immer wieder ausblieb. Anfangs machte er sich keine Sorgen, die Feldpost funktionierte eben nicht so gut wie die Post im Frieden. Doch als alle Kameraden dann später Briefe bekamen und er selbst auch von seinen Lieben, von andern Frauen und Mädchen, aber der einzige Brief, nach dem er sich sehnte, noch immer ausblieb, und auch keine Antwort kam auf seine vielen flüchtig hingekritzelten Grüße, auf seine langen Briefe, die er während irgendeiner Rast dem Schlaf abgerungen hatte, da stand er vor einem unlösbaren Rätsel. Was war mit Käthe geschehen? War ihr ein Unglück zugestoßen? Welche Macht dieser Erde konnte sie abhalten, ihm zu schreiben?

Eines Tages aber bekam er alle seine an Käthe gerichteten Briefe und Karten zurück mit dem amtlichen Vermerk: Adressatin polizeilich abgemeldet und unbekannten Aufenthalts verzogen . . .

Von diesem Augenblick an ging mit dem starken, fröhlichen Offizier Willy von Lerchenau, der selbst die Verzagten immer wieder aufgerichtet und mit sich gerissen hatte, eine plötzliche, ungeheure Veränderung vor sich.

Sein frohes Lachen war erstorben. Er tat zwar nicht nur wie bisher als einer der Tapfersten seine Pflicht, nein, er meldete sich von jetzt ab sogar freiwillig zu den gefährlichsten Unternehmungen, die aussichtslos schienen, und führte sie trotzdem siegreich durch.

Seine Soldaten raunten sich zu: Er sucht den Tod, aber er ist kugelfest, und wer mit ihm ist, dem kann nichts geschehen.

Lerchenaus Verwegenheit war sprichwörtlich, seine Tapferkeit und sein Ruhm waren bereits in der Armee bekannt geworden, und hohe Kriegsauszeichnungen bedeckten seine Brust, aber lächeln sah ihn niemand mehr!

Die stolzen Kavallerieregimenter, die in ihren prunkvollen Friedensuniformen, mit hellblauen Waffenröcken, leuchtenden bunten Aufschlägen, umgehängten, verschnürten Pelzen, roten Hosen und goldglänzenden, hohen Helmen in den Krieg gezogen waren, hatten längst schon ihre Pferde, die Hälfte ihrer tapferen Offiziere und Mannschaften verloren. Sie lagen jetzt als feldgraue Infanteristen im Graben einem übermächtigen Feinde gegenüber.

Die Brigade, zu der Lerchenaus Regiment gehörte, hatte eine sehr weit vorgeschobene, strategisch wichtige Stellung in einer Schanze bezogen, und der Befehl des Armee-Kommandos lautete:

„Die Schanze ist unter allen Umständen und bis zum letzten Mann zu halten!"

Aus dem glänzenden, verwöhnten Kavallerieoffizier des Friedens, Willy von Lerchenau, war der armeebekannte und vom Feinde gefürchtete Stoßtruppkommandant geworden.

Hier, in dieser Stellung galt es jetzt mehr denn je, Taten zu vollbringen, die eigentlich für unmöglich gehalten werden mußten.

Auch in dieser stockdunklen Nacht, in welcher ein wilder Sturm eisige Regenschauer vor sich herpeitschte, war wieder ein solches Unternehmen geplant. Es galt, starke Maschinengewehrnester des Feindes, welche die eigene Flanke bedrohten, zu überrumpeln und unschädlich zu machen.

Leutnant von Lerchenau besprach in seinem Unterstand mit seinen erprobten Unteroffizieren den Plan. Sein Stoßtrupp bestand nur aus solchen Soldaten, die sich freiwillig gemeldet hatten. Auch von dem zweiten benachbarten Regiment der Brigade waren heute zum ersten Male einige Freiwillige herangezogen worden.

Lerchenau musterte in einem verdeckten Laufgang seinen angetretenen Stoßtrupp und sah sich namentlich die neuen Freiwilligen Mann für Mann an. Er leuchtete jedem mit seiner elektrischen Taschenlampe kurz ins Gesicht, fragte nach seinem Namen und gab letzte Befehle.

Am linken Flügel des Stoßtrupps stand ein Mann, bei dessen Anblick im scharfen Lichtkegel der Taschenlampe Lerchenau unwillkürlich zusammenzuckte. Konnte es denn eine solche Aehnlichkeit überhaupt geben? Lerchenau hatte bestimmt geglaubt, in dem kurz aufleuchtenden Lichtschein seinen ehemaligen Regimentskameraden, den zum gewöhnlichen Soldaten degradierten Kremm gegenüberzustehen. Es schien ihm sogar, als habe der Mann ihn triumphierend angelächelt:

„Sie heißen?", fragte er kurz, um diese Halluzination zu verscheuchen.

„Dragoner Joseph Kremm!"

Für einen ganz kurzen Augenblick ließ nach dieser Antwort der Leutnant seine Taschenlampe noch einmal aufblitzen:

„Sie haben sich als Freiwilliger zu meinem Stoßtrupp gemeldet?!"

„Jawohl, Herr Leutnant!"

„Warum?"

„Weil ich mich auszeichnen will!"

Lerchenau überlegte einen ganz kurzen Augenblick: „Dragoner Kremm, kommen Sie mit mir in meinen Unterstand, ich werde Ihnen einen Spezialauftrag erteilen."

Neidisch blickten die anderen, in schwersten Gefahren treu erprobten Männer. Wie kam dieser Neuling dazu, der zum ersten Male dabei war, einen ehrenhaften Spezialauftrag zu erhalten? Besonders der Unteroffizier des Stoßtrupps, der Zugführer Hampel, der seinem Leutnant schon einige Male das Leben gerettet hatte, war unzufrieden mit seinem Kommandanten. Diesem alten Kämpfer hatte der neue Freiwillige auf den ersten Blick sehr mißfallen. Ausgerechnet so einen Kerl mit einer Verbrechervisage, fand Hampel, hatte sich sein Leutnant ausgesucht!

Im Unterstand sagte Lerchenau zu dem Dragoner Kremm:

„Bravo, Kremm, jetzt können Sie beweisen, daß Sie ein anderer geworden sind. Schon, daß Sie sich freiwillig zu meinem Stoßtrupp gemeldet haben, nehme ich als ein sicheres Zeichen für Ihre aufrichtige Reue."

Der Dragoner Kremm schwieg. Der flackernde Schein eines elenden Talglichtes, welches den Unterstand notdürftig erhellte, warf zuckende Lichter und Schatten auf sein Gesicht. Und wieder erschien es dem Leutnant, als ob der Mann, der in strammer Haltung vor ihm stand, lächle — nein, diabolisch und heimtückisch grinse.

Das mußte aber eine Täuschung sein, denn wenn der Mann nicht besten Willens wäre, hätte er sich nicht zu solch einem gefährlichen Unternehmen freiwillig gemeldet.

„Haben Sie bereits Erfahrung, vielleicht von einem andern Stoßtrupp her?"

„Nein", sagte Kremm, „aber . . ."

„Gut!", unterbrach ihn der Leutnant. „Ich werde Sie als persönliche Gefechtsordonnanz zu mir kommandieren, da haben Sie die beste Gelegenheit, sich auszuzeichnen und zu rehabilitieren."

„Das will ich!"

Da streckte Leutnant von Lerchenau dem Dragoner Kremm seine Hand hin. Er spürte mit einem peinlichen Gefühl eine feuchte, etwas schwammige Hand, die ohne Gegendruck in der seinen lag. Spielte der Mann eine Komödie? Verfolgte er irgendeinen dunklen Zweck? Dieser flüchtige Gedanke, dessen sich Lerchenau aber sofort wieder schämte, war für einen kurzen Augenblick wie eine Warnung vor ihm aufgestiegen.

Er sah auf die Armbanduhr:

„Wir müssen gehen!" Gebückt verließ er den niedrigen Unterstand. Hätte er den haßfunkelnden Blick des Dragoners Kremm sehen können, der Leutnant von Lerchenau hätte bestimmt sofort darauf verzichtet, dem ehemaligen Kameraden zu seiner Rehabilitierung verhelfen zu wollen.

Schon bevor der erste fahle Schein der Morgendämmerung im Osten heraufzog, war das nächtliche Unternehmen des „Stoßtrupp Lerchenau" glänzend geglückt.

Nicht nur die gefährlichsten Maschinengewehrnester der Russen waren überrumpelt, sondern es war dem Stoßtrupp sogar gelungen, den ganzen ersten feindlichen Graben von der Flanke her aufzurollen und zu besetzen.

Lerchenau selbst, wie stets an der Spitze seiner Leute, war als erster in den feindlichen Graben gesprungen. Wild tobte der Kampf Mann gegen Mann in völliger Dunkelheit in dem halb mit Wasser gefüllten Graben. Die eroberten Maschinengewehre waren bereits gegen ihre ehemaligen Besitzer in Stellung gebracht, und die restliche Grabenbesetzung entfloh Hals über Kopf, weil sie glaubte, daß die gesamte Besatzung der Schanze einen Ausfall gewagt hätte.

Leider aber hatte der Handstreich so manchem der tapferen Leute Lerchenaus das Leben gekostet.

Von dem kleinen Trupp waren fünf der Besten gefallen. Lerchenau sammelte jetzt seine Leute. Besorgt sah ihn der Zugführer Hampel von der Seite an, der selbst aus einer Stirn- und Armwunde blutete:

„Sind Herr Leutnant verwundet? Herr Leutnant sehen so blaß aus!"

Lerchenau wehrte ab: „Sind alle zusammen? Rufen Sie mal die Namen auf!"

Einer fehlte! Er war weder unter den Toten, noch unter den Verwundeten. Der neue Freiwillige, der Dragoner Kremm, fehlte. War er verwundet im Graben liegengeblieben?

Lerchenau suchte mit dem Zugführer Hampel und einigen Leuten noch einmal den Graben und das ganze Gelände genau ab. Kremm aber war und blieb verschwunden. Wo war er? War er gefangengenommen? Hampel schüttelte den Kopf:

„Ausgeschlossen, Herr Leutnant, die Russen sind ja so gelaufen, die haben gar nicht daran gedacht, auch noch Gefangene zu machen." Der Zugführer trat nahe an seinen Offizier heran:

„Wenn der Herr Leutnant erlauben, der Kerl hat mir gleich nicht gefallen, und wenn es nicht so eine Schande wäre, nur daran zu denken, würde ich beinahe glauben, der Kerl ist übergelaufen."

Lerchenau schnauzte seinen Unteroffizier an:

„Der Dragoner Kremm ist gefallen, nehmen Sie das in Ihren Rapport auf!"

Hampel schüttelte verwundert den Kopf. Lerchenau aber glaubte fest daran, denn er wollte daran glauben. Oder vielleicht hatten doch die fliehenden Russen den verwundeten Kremm mit sich fortgeschleppt.

Als Lerchenau dann später, total erschöpft, bis auf die Haut durchnäßt, und bis zur Unkenntlichkeit beschmutzt, seinem Regimentskommandanten Meldung von dem gelungenen Handstreich erstattete, schwankte er plötzlich und brach ohnmächtig zusammen. Der Regimentsarzt vom Hilfsplatz war sofort zur Stelle. Er konstatierte einen Einschuß im Rücken, der einen schweren Blutverlust herbeigeführt hatte. Das Geschoß war aber glücklicherweise von einer Rippe abgeglitten und im Muskelfleisch steckengeblieben, sonst hätte dieser Schuß von rückwärts das Herz treffen müssen. Der Arzt aber machte später noch eine sehr merkwürdige Entdeckung, die er vorderhand für sich behielt. Das Geschoß nämlich war kein russisches, sondern stammte fraglos aus einer österreichischen Armeepistole.

Schon am nächsten Tage war Lerchenau wieder auf seinem Posten, weil seine Verwundung sich als relativ leicht herausgestellt hatte und er nicht länger zu halten war.

Erst jetzt konnte er auch dem Regimentskommandanten Meldung über seine Begegnung mit dem ehemaligen Leutnant Kremm des Regimentes erstatten, den er nun als gefallen meldete.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Tankwart wurde Opernsänger

Vom Kutschbock zur Bühne — Feodor Schaljapin war Schmiedegehilfe
Der bayrische Forstarbeiter als Tenor

Mit Beginn der neuen Spielzeit debütiert im Görlitzer Stadttheater als Opernsänger der Breslauer Gerhard Frei, der vor zwei Jahren noch einfacher Tankwart gewesen ist.

Die Natur sieht bei der Verteilung ihrer Gaben nicht nach Beruf, Herkunft und Stand, sondern verleiht das angeborene künstlerische Talent Menschen aus allen Bevölkerungsschichten. Auch das „Gold in der Kehle" findet sich oft genug bei Arbeitern oder Handwerkern, die niemals daran gedacht haben, Sänger zu werden, bis sie eines Tages durch einen wohlwollenden Gönner oder irgendeinen merkwürdigen Zufall ins gleißende Rampenlicht der Bühne emporgehoben werden.

Dies war schon bei dem berühmten Tenor Theodor Wachtel der Fall, der am 10. März 1823 als Sohn eines Hamburger Fuhrwerksunternehmers geboren wurde, dessen Geschäft er nach dem Tode seines Vaters noch eine Zeitlang weiterbetrieb, bis er direkt vom Kutschbock weg für die Oper entdeckt wurde. Gastspielreisen führten den Künstler, der viele Jahre eine Zugkraft ersten Ranges an den Hofopern in Berlin und Wien sowie am Coventgarden-Theater in London war, durch die ganze Welt und ließen ihn schließlich zum schwerreichen Manne werden.

Vom Maschinenbauer zum gefeierten Wagner-Sänger hat es Albert Niemann gebracht, der außer über einen strahlenden Tenor auch über eine hervorragende schauspielerische Begabung verfügte, die ihn als Darsteller jugendlicher Helden oft wahre Triumphe feiern ließ. Namentlich durch seine Mitwirkung bei den Pariser „Tannhäuser"-Aufführungen 1861, in denen er die Titelrolle sang, und bei den Bayreuther Festspielen 1876 hat sich dieser stimmbegabte Mime einen Ehrenplatz in der Künstlerwelt gesichert.

Die Axt mit dem Notenblatt vertauscht

Gleichfalls dem Handwerkerstand entstammt der große russische Sänger und meisterhafte Menschendarsteller Feodor Schaljapin, der mit „des Basses Grundgewalt" sein Publikum zu Beifallsstürmen hinreißt. Er war in seiner Jugend Schmiedegeselle und hat es über die Mailänder Scala zu Ansehen und Weltruhm gebracht.

Einen dornenvollen Weg des Aufstiegs hatte auch Enrico Caruso zurückzulegen, bis aus dem unbekannten Sänger an einer kleinen neapolitanischen Bühne mit zehn Lire Abendgage der höchstbezahlte Tenor aller Zeiten geworden war, dessen Kunst man buchstäblich mit Gold aufwog.

Als sechstes Kind eines armen Schuhmachers in Recanati, einem kleinen Ort in den Ausläufern des römischen Apennins südlich Ancona, kam Benjamino Gigli zur Welt. Er betätigte sich schon als zwölfjähriger Junge als Sänger im Kirchenchor und Saxophonbläser in einem Unterhaltungsorchester seines Heimatstädtchens. Später sollte Gigli dann Apotheker werden, zog es aber vor, mit ganzen sechzehn Lire in der Tasche nach Rom zu gehen, wo er eine Freistelle an der Gesangsakademie St. Cäcilia erhielt. Damit begann sein künstlerischer Aufstieg, der ihm zum gefeierten Filmstaar und weltberühmten Tenor werden ließ . . .

Erst vor wenigen Jahren stellte sich beim Reichssender München ein schlichter Holzarbeiter aus den bayrischen Wäldern namens Leonhard Schmid mit der Bitte ein, einige Lieder vorsingen zu dürfen. Sein unverfälschtes Naturtalent und sein strahlender Tenor entzückten nicht nur die Fachleute, sondern auch das Hörerpublikum. Schmid erhielt hierauf durch die ehemalige Münchener Opernsängerin Elsa Horbelt eine sorgfältige künstlerische Ausbildung und konnte bald die Axt endgültig mit dem Notenblatt vertauschen . . .

Ein Vereinssänger, der sich selbst entdeckte

Wie ein Märchen mutet auch der Aufstieg des Breslauers Gerhard Frei vom Tankwart zum Opernsänger an. Dieser Mann, der gelernter Mechaniker ist, erhielt seine berufliche Ausbildung an einer Wassermesserfabrik, wo er jahraus, jahrein Wasseruhren nachzuprüfen hatte. Später füllte er dann als Tankwart Benzin und Oel ab. Frei hat sich als Sänger gewissermaßen selbst entdeckt. Bei geselligen Abenden seines Schwimmvereins, dem er als eifriger Wassersportler angehörte, fand er mit seinen Liedervorträgen im Kameradenkreise immer stärksten Beifall. Eines Tages ließ nun der wackere Tankwart kurzerhand seine Stimme prüfen und erhielt darauf eine Freistelle an der Landesmusikschule Breslau. Doch auch für den Lebensunterhalt seiner Frau und seines Töchterchens hat man während der zweijährigen Ausbildungszeit gesorgt. Nun hat es Gerhard Frei endgültig geschafft und tritt in der Rolle des Gurnemanz im „Parsifal" mit Beginn der neuen Spielzeit im Görlitzer Stadttheater erstmals vor die Oeffentlichkeit.

Es sind also, wie man sieht, nicht immer Geld oder Protektion erforderlich, um ein berühmter Sänger zu werden. Auch vom Amboß, Kutschbock oder der Tankstelle weg gelingt der Sprung auf die weltbedeutenden Bretter, wenn man nur ein wenig Glück, viel Talent und etwas gesunden Menschenverstand hat.



PK. — Eitel Lange — Weltbild

Der Reichsmarschall bei seinen Fliegern

Auf seinen Besichtigungsreisen zu den einzelnen Feldflugplätzen läßt sich der Reichsmarschall von den Besatzungen Bericht erstatten



Weltbild

Sie werden es furchtbar büßen müssen!

Blick auf eine Trümmerstätte im Nordwesten Berlins. Hierhin, mitten in eine Wohngegend, warf die Royal Air Force auf Befehl Churchills ihre Bomben

Riesen des deutschen Waldes

Die Wolframslinde im Bayrischen Wald

Berlin, 25. September.

Der Reichsforstmeister hat die Aufstellung eines Zweijahresplanes zur Erhaltung und Ertragssteigerung der deutschen Waldbestände angeordnet, mit dessen Verwirklichung sofort nach Kriegsende begonnen werden soll.

Ein Viertel der deutschen Heimaterde, in Bayern sogar ein Drittel, ist mit Wald bedeckt. Fast die Hälfte davon wird von Kiefernbeständen eingenommen. Erst in weitem Abstand folgen Buchen, Fichten, Ahorn, Eichen, Tannen, Birken, Linden und die übrigen Baumarten. Drei Viertel des gesamten deutschen Hochwaldes bestehen aus Nadelhölzern, womit diese auch an wirtschaftlicher Bedeutung den Laubwald bei weitem übertreffen.

Wo steht der älteste und stärkste der Millionen Bäume im Großdeutschen Reich? Diese Streitfrage beschäftigt immer wieder die Dendrologen. Da ist zunächst die tausendjährige Dorflinde von Effelsteich, in deren Schatten zwanzig Generationen aufgewachsen sind, die zu den „Methusalems des Waldes" zählt; sie bedeckt mit ihrem Geäst einen ganzen Wirtsgarten. In einigen Gegenden des Reiches findet man heute noch tausendjährige Eichen, noch älter aber können Linden und Taxusbäume werden. Sie alle werden jedoch an „Greisenhaftigkeit" von einigen Eiben im Teutoburger Wald übertroffen, deren Alter nicht einmal mehr annähernd festgestellt werden kann. Jedenfalls waren sie schon längst gewachsen, als Hermann der Cherusker unter ihren Wipfeln siegte.

Wohl der stärkste Baum im ganzen Reich ist

die Wolframslinde

am Handstein im Bayrischen Wald. Ihr Stamm hat in Kniehöhe einen Umfang von 16 Meter und weist einen Hohlraum auf, der 16 Personen Platz bietet. In früherer Zeit soll sogar nach einer Ueberlieferung im Innern des mächtigen Baumes ein Webstuhl betrieben worden sein. Eine Höhe von 50 Meter hat die zu Ebern im Haßgau in dichtbewaldetem Hügelgelände stehende riesige Tanne erreicht, deren Alter, bei einem Durchmesser von 1,75 Meter und einem Umfang von 5 Meter in Brusthöhe, auf 400 Jahre geschätzt wird. Wenn dieser Gigant, der vom Zahn der Zeit bereits bedenklich angenagt worden ist und daher durch Ausmauerung einer gewaltigen Höhlung künstlich am Leben erhalten werden mußte, einmal durch die Axt oder einen Sturm zu Fall gebracht worden ist, wird man 45 Festmeter Holz daraus gewinnen können. Mecklenburg aber bietet die stärkste Eiche Deutschlands, einen Baumriesen bei Ivenack im Alter von 1300 Jahren, und die mächtigste Buche im ganzen Reich bei Klein-Gievitz. Zwar kein Kind des deutschen Waldes, doch trotzdem eine dendrologische Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist die Libanonzeder von Weinheim an der Bergstraße. Sie ist die größte ihrer Art in Deutschland, etwa 300 Jahre alt, 25 Meter hoch und überdeckt mit ihrem weitausgreifenden Geäst eine Fläche von nicht weniger als 325 Quadratmeter.

Durch den neuen Zweijahresplan des Reichsforstmeisters werden nicht nur alle diese und viele andere Naturdenkmäler des deutschen Waldes für die Nachwelt erhalten, sondern auch die Forstbestände rationeller für die Volkswirtschaft ausgewertet, als dies bisher der Fall war. Infolge des Krieges sind viele einschlägige Arbeiten eingestellt oder unterbrochen worden, sie sollen aber sofort nach Friedensschluß in größtem Umfange wiederaufgenommen werden.

Neuester Kindesraub in Amerika

Der Täter gefaßt

San Franzisko, 25. September.

Amerika stand in den letzten Tagen im Zeichen einer Kindesentführung — das dreijährige Söhnchen des Grafen Marc de Tristan war geraubt worden. Ueberraschend schnell wurde der Täter gefaßt. Zwei kalifornische Holzfäller, die in den Sierrawäldern bei dem Städtchen Placerville jagten, begegneten auf einem einsamen Waldpfad einem dort parkenden, verdächtig erscheinenden Kraftwagen, in dem sich ein einsamer Mann mit einem dreijährigen Kind befand. Auf die Frage, was er in dieser unwirtlichen Gegend mit einem offensichtlich fremden Kind zu suchen habe, zückte der Verbrecher seine Pistole. Es gelang den handfesten Holzfällern jedoch mühelos, den sich verzweifelt Wehrenden mit Stricken zu fesseln. Hierauf gestand er, daß er der gesuchte Entführer des Grafenkindes sei. Eine ärztliche Untersuchung des Kindes ergab, daß es keinerlei Schaden genommen hatte.



Weltbild

Nach Erringung seines 40. Luftsieges

wurde dem Major Galland vom Führer und Obersten Befehlshaber das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen

F 3368

ALVA

wie immer

IM STANNIOL-TRESOR



Deshalb schmeckt die ALVA so UNVERÄNDERT gut!

3 1/3

Die Frühstücksbrote

Erzählung von Georg W. Pijet

Ein wilder Bub ist der Horst — so einer, dem alle Bravheit abgeht, weil er mit seinen beiden Fausten gar energisch auf die Welt losfährt. Wozu sind schon die Fauste gewachsen?! Schon längst nicht dazu, um sie zu Hause brav in Watte zu legen oder folgsam an Mutters Schürzenzipfel zu hängen. Horst erobert sich schon täglich seine kleine Welt mit den geballten Knorren. Er ist ein Luftikus, dem der Wind durch Haar und Backen pfeift, an dem nichts hängen bleibt: keine Kränkung und Ehrenrührigkeit. Niemanden bleibt er einen Hieb schuldig. Er ist für glatte Rechnung, und wenn er darüber Mittagessen und Frühstücksbrot vergißt.

Das mag aller Jungen Beifall finden — nur nicht Mutters Anerkennung. Sie hat viel dawider, daß ihr Horst wie ein Wüterich durch die Welt läuft und Beulen und Prügel austeilt und dabei Frühstück und Mittag übersieht. Mal bringt er ein halbes Butterbrot heim, ein andermal ein paar Krümel und tags darauf das ganze Frühstücksbrot.

„Hatt' keinen Hunger", entschuldigt er sich dann.

„So, so", meint die Mutter. „keinen Hunger!" Und sie beschaut sich verängstigt die dünnen Backen des Jungen. „Aus dir wird nichts, wenn du nichts ißt . .", sorgt sich die Mutter ernsthaft.

Horst schlägt's in den Wind. „Der dicke Otto hat jeden Tag ein paar sooo dicke Wurstbrote mit. Und mittags kriegt er noch eine ganze Flasche heißen Kakao, und der ist schlapp. Ach, du meine Güte!" frohlockt Horst. Mutter ist kein Junge. Mutter liebt es, wenn ein Bub brav ist. Insgeheim ist sie aber doch zufrieden, daß Horst mit der Welt fertig wird und sich keine Uebelkeit anschmieren läßt. Nicht greint über jede Beule und alle Rechnungen ausgleicht. Das hat Mutter schon gern, wenn sie es auch nicht eingesteht. Stolz ist sie doch darüber, wenn alles gut abgeht. Das weiß Horst. Darum zählt er ihr auch alle Beulen vor, die er austeilt. Nur die seinen versteckt er gut vor der Mutter, wenn sie nicht grad aus dem Gesicht schauen und die Mutter anblicken wie Veilchenknospen.

„Wenn es nur mit dem Essen anders wär", klagt Mutter. Und sie sinnt auf eine Abhilfe. Wieder bringt der Bub sein Frühstück heim. Mutter schilt heftig. Kein Bub liebt solche Ungewitter. Lieber ein paar kräftige Klatschen auf die Hose. Kurz und bündig und ohne Musik dazu. Das ist schnell vorbei. Aber das Schelten kommt zu keinem Ende.

Heute schilt Mutter während des ganzen Mittagessens hindurch, und zum Abendbrot klopft auch der Vater mit der Faust auf den Tisch. Da schweigt der Bub. Er weiß, daß es ernst ist.

Fortan bringt er kein Krümchen Brot mehr nach Hause. Selbst das Papier fehlt. Solch ein Appetit ist in ihm auf einmal erwacht. Der Mutter ist es nicht recht geheuer. Und sie beschließt, den Buben zu prüfen. Am nächsten Mittag steht sie in der Nähe des Schultores und folgt ihm auf dem Heimweg. Erst erlebt sie noch eine Tollerei. Dann schert sich jeder seines Wegs. Nun ist der Junge allein. Er marschiert noch ein paar Schritte, dann bleibt er stehen, holt einen Rest Brot aus der Tasche und schiebt ihn rasch durch das Gesims eines Kellers. So also steht es mit seinem Appetit! Nun hatte Mutter sogleich einen Plan bereit. Mit sorgsam gefüllten Frühstückspaket marschiert Horst am nächsten Morgen zur Schule. „Iß dein Brot auf!" ermahnt ihn die Mutter wie an jedem Tage. Der Bub nickte dazu, wie er's immer tut. Nun geschah es heute, daß sich der Unterricht über den Mittag hinauszog, weil der Gesanglehrer noch eine Extraprobe für ein Schülerkonzert hintenangesetzt hatte. Und da Singen schon immer der schönste Teil des Unterrichts ist, zog niemand seine Nase kraus über diesen unverdienten Arrest. Nur, als die letzte Pause heran war, trommelten die Magen ein großes Geschrei und alle Frühstückstaschen wurden ausgetupft nach Brosamen.

Da entsann sich auch Horst seines Frühstücks. Voller Appetit griff er nach seiner Frühstückstasche, faltete das Papier auseinander und erschrak heftig. Das war ja nun eine seltsame Wirrnis in seiner Tasche. Statt der sonst sauberlich eingepackten Stullen und versteckten Obstüberraschungen, lugten da einige Holzbrettchen und Kokskstückchen aus dem Fettpapier. Nichts Eßbares kam zum Vorschein, so eifrig Horst auch in der Tasche kramte. Verlegen schob er alles wieder in die Tasche zurück. Da biß ihn der Magen so heftig in dieser Stunde und rumorte wie ein leibhaftig gewordener Büßewicht. Das war eine gute Strafe für einen, der sein Brot fortwirft. Hungrig wie ein Bär stürmte er heute nach Hause — ein bißchen ängstlich wegen des erwarteten Gewitters. Aber eitel Sonnenschein leuchtete von Mutters Gesicht.

„Nun, hast du dein Brot gegessen?" fragte sie wie alltäglich.

Horst schwieg und senkte den Kopf.

„Hat's geschmeckt?" ermunterte ihn Mutter in heiterster Laune. Er getraute sich nicht aufzublicken. Endlich druckste er zaghaft heraus: „Ich werd's nicht mehr wegschmeißen, Mutter."

„Ich will's nicht hoffen. Wo soviel Not in der Welt ist, ist es auch ein Verbrechen. Und das größte dazu!"

Dem Gedenken an Hermann Löns

Wenn über die Heide der Nachtwind weht,
hebt an ein heimliches Singen,
ein Rauschen und Raunen durchs Rietgras geht,
die Heideglöckchen erklingen.

Dann tritt aus dem dunklen Waldgeheg
wohl einer als wie im Traume,
geht schweigend den einsamen Heideweg
bis zum Machangelbaume.

Dort lehnt er versunken am Hünengrab
und lauscht — es sind seine Lieder,
die Lieder, die einst ihm die Heide gab,
die singt sie ihm klagend wieder.

Und Rosemarie und Annekathrin
im Reigen nächtlicher Geister,
die singen und schwingen durchs Heideland hin
und grüßen den toten Meister.

Wenn über die Heide der Frühwind weht,
Frühlicht die Nebel durchscheinet,
in schimmernden Perlen die Heide steht.
Sind's Tränen, die sie ihm geweinet?

M. Pfeifer

Leutnant Hammer / Von Alfred Richter PBZ.

Die im Frühjahr 1813 aufgerufene Landwehr — durchweg ungediente Leute — wählte bei dem herrschenden Führermangel ihre Offiziere aus den eigenen Reihen selber. Die auf diese Weise vor das Glied gezogen wurden, um fortan zu kommandieren, waren, wie sich jedermann denken kann, durchweg Kerle, die von der Natur zum Führen bestimmt waren, sonst hätte sich ihre Wahl nicht von selber empfohlen. Was ihnen darum an soldatischer Schulung fehlte, ersetzten sie durch angeborene Mannestüchtigkeit. Das übrige kam im Verlaufe des Feldzuges nach und nach hinzu.

Viele dieser Leute erwarben sich das Eiserne Kreuz gleich im ersten Gefecht. Zu den von der eigenen Mannschaft gewählten Offizieren gehörte auch der Ratskellerwirt Hammer aus einer schlesischen Landstadt. Beim Vordringen der Schlesischen Armee unter Blücher wurde erbittert um das Städtchen Goldberg gekämpft. Hammer wurde verwundet und fiel in Gefangenschaft. Als er, bereits entwaffnet, dahockte, benommen von dem ausgestandenen Blutverlust und vom Wundschmerz, wurde noch auf ihn geschossen. Er sprang auf, um sich den hinterhältigen Gegner näher anzusehen, bekam aber von einem anderen sogleich einen Kolbenschlag über den Kopf und brach ohnmächtig zusammen.

Es war damals die mittelalterliche Landsknechtsunsitte noch nicht ausgestorben, dem überwundenen Gegner die Taschen abzusuchen. Vor allem sagen das die zeitgenössischen Berichte den bunt zusammengewürfelten und in aller Herren Ländern rekrutierten Soldaten des napoleonischen Kaiserreiches nach. Und so stürzten sich auch alsbald einige Schnapphähne über den Körper des daliegenden Landwehrleutnants Hammer und begannen mit der Plünderung. Der Ehering an der Hand des wie tot Daliegenden reizte mehrere beutegierige Hände. Der Ring saß aber fest und ließ sich nicht herunterziehen. Schließlich zog einer der Strolche sein Messer hervor und begann, den Finger einfach abzuschneiden. Von dieser schmerzhaften Empfindung erwachte der Ohnmächtige jählings zu vollem Bewußtsein. Er sprang auf und gab, ohne sich zu besinnen, dem Messerhelden mit der blutigen Hand eine so saftige Ohrfeige, daß jener wie vom Blitz gefällt zusammenstürzte. Mitten in einem Haufen über einen Scheinsieg triumphierender, vollbewaffneter Feinde als verwundeter Gefangener stehend, war das ein tollkühnes Unterfangen. Der wackere Wirt hatte aber noch mehr vor. Er ließ den verblüfft Dastehenden keine Zeit, sich lange zu besinnen, sondern holte aus, und — schwapp! — hatte der nächste die gleiche Maulschelle weg, purzelte zur Seite und machte dem Dritten Platz, der noch, ehe er ein Wort hätte sagen können, eine gleiche Kopfnuß bekam. Und so ging die Runde weiter. Ganz gleichmäßig, als sägte er Holz oder schlüge Nägel ein, reckte der Leutnant die Hand zu neuen Hieben aus, und es saß einer wie der andere genau dort, wohin sie gezielt waren: mitten im Gesicht, und das Blut seines zerschundenen Fingers spritzte dabei den Kerlen in die Augen, daß sie obendrein auch noch geblendet waren. Als er den sechsten umlegte, wollte sich der erste gerade wieder aufrappeln. „Jetzt wird's ernst!" dachte bei sich der Landwehrmann, und er bedauerte, daß er nur eine Hand zum Zuschlagen hatte und nicht deren sechs. Und er hätte seine herrliche Selbstvergeltung für einen schimpflichen Frevel wohl mit dem Tode gebüßt, wenn nicht in diesen Augenblicken ein nahes, donnerndes Hurra gekündet hätte, daß der Landwehr ein kräftig angesetzter Entlastungsstoß geglückt war. Der seinen Leuten voranstürmende alte Landwehrmajor, ein dicker Gutsbesitzer, konnte gerade noch sehen, wie da vorne ein Leutnant seines eigenen Bataillons an eine kleine Schar wie betrunken vor ihm herumtaumelnder Franzosen eine neue Serie herzhafter Backpfeifen auszuteilen begann, daß sie wie die Schießbudenfiguren umklappten. Da war der Major auch schon neben ihm und fuhr mit seinem Säbel dazwischen. Die durch die Prügel beschämten Feinde ergaben sich sofort, geschlagen in doppelter Art Als der tüchtige Wirt, während er verbunden wurde, den Hergang seines Handels erzählte, brauste ein stürmisches Gelächter über das Kampffeld, auf dem es noch blutig genug hin und her ging.

Landwehrleutnant Hammer hat für den Mut, den er bei seiner herzhaften Eigentums- und Ehrverteidigung bewiesen hat, das Eiserne Kreuz bekommen, und es wird wohl niemand gewesen sein, der es ihm nicht dafür gegönnt hätte!

Die liebe Freundin

„Ich finde, der Hut von Ida ist direkt eine Katastrophe, darin sieht sie ja entsetzlich aus."

„Der Meinung bin ich auch. Wo hat sie den nur her?"

„Von Koppelmann & Co.! Ich habe ihn ihr ja aussuchen helfen!"

Zwei neue weibliche Kräfte

in Hinrichs' Volksstück „Für die Katz"

Sehr beifällig, wie das in dem recht zahlreichen Besuch zum Ausdruck kam, wurde die Wiederaufnahme der oldenburgischen Volkskomödie „Für die Katz" in den Spielplan begrüßt. Und wie in der letzten Spielzeit begegnete auch diesmal das urkomische Stück schmunzelndem Verständnis und herzliche Zustimmung. Es ist auch die Bochumer Aufführung, der Ernst Holznagels Regie jede Saftigkeit bäuerlicher Komödie belässt, in Ton und Gebärde von unverfälschter Naturnähe und überzeugender Echtheit, so daß unser Publikum Stoff und Atmosphäre so empfängt, wie sie vom Autor gemeint sind.

Zwei der neu verpflichteten weiblichen Kräfte zu beobachten, hat man in dieser Aufführung Gelegenheit. In der Mütterrolle der Katrin stellt sich Charlotte Fraedrich vor, und sie scheint in der temperamentvoll-derben Rolle der Mühlenwirtin durchaus am Platze zu sein. Ihr Spiel hat die zu erwartende Sicherheit, und soweit es die naturhafte, unkomplizierte Gestalt zu beurteilen ermöglicht, sind die darstellerischen Fähigkeiten vielseitig genug und der Ausdruckswillen von lebendigem Spieltemperament getragen. Eine in der Erscheinung noch sehr jugendliche Kraft, Marianne Grote, hat das Fach der Hilde Jansen übernommen, und es hat auch ihre Verkörperung der verliebten Tochter Meta betonte Züge junghafter, übermütiger Frische und geschmeidiger Bewegung. Dabei zeigt das Spiel bereits eine absolute Gewandtheit und Beherrschung, Ton und Geste „sitzen", und lebhafte Aktivität unterstützt die flotte Darstellung. Auch ihre ungekünstelte Rolle läßt ein abschließendes Urteil über die schauspielerischen Möglichkeiten der entwicklungsfähigen Kraft noch nicht zu.

Für Dornseiff hat Willi Bittern den jungen Peter übernommen, den er in grader und handfester Manier erfolgreich zeichnet. Die weiteren Kräfte der Premierenbesetzung bewährten sich auch jetzt wieder aufs Beste und bereiteten dem beifallsfreudigen Haus einen äußerst vergnügten Abend.

Dr. Josef Schwermann

5 Jahre Berliner Volksoper

Die im Herbst 1935 gegründete Berliner Volksoper der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" konnte soeben auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Was dieses jüngste Opernhaus Groß-Deutschland in der kurzen Zeit seines Bestehens geleistet hat, ist in der Geschichte des deutschen Theaters einzig dastehend. Es ist der Berliner Volksoper gelungen, dem Arbeiter den Weg zur Oper zu erschließen und seine Aufnahme- und Verständnisbereitschaft für diese Kunstform zu gewinnen. Gleichzeitig mit der künstlerischen Aufwärtsentwicklung des Hauses nahm auch die Besucherzahl ständig zu. Der Durchschnittsbesuch im Kriegsjahr 1939/40 betrug rund 98 Prozent. Auch die Spielzeit des Kriegsjahres 1940/41 wird wie die vergangene ihr Programm, das Werke aller Spielepochen der Operngeschichte umfaßt, ohne Einschränkungen durchführen.

Geschichtstafel

26. September

1759 Generalfeldmarschall Graf York von Wartenburg in Klein-Gusttow, Kreis Bütow, geboren (gest. 1830).
1815 Stiftung der Heiligen Allianz in Paris.
1887 Eröffnung des Vinzenz-Waisenhauses in Bochum.
1914 Der Dichter Hermann Löns vor Reims gefallen (geboren 1866).

Silbenrätsel

Zwei schöne deutsche Städte

am — au — dieb — ei — fel — go — hand
in — ke — let — ne — nel — pel — ri — rif
schen — spin — stanz — ster — ta — ta — to

Aus diesen 22 Silben sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere entgegen der Wortfolge gelesen, die Uebernamen zweier deutscher Städte wiedergeben. (nä = ein Buchstabe!)

Bedeutung der Wörter:

1. Abschnitt eines Prozeßverfahrens, 2. flügelloser Gliederfüßer (Gattung), 3. eßbare Muschel, 4. Oper von Verdi, 5. Beleuchtungsgerät, 6. Lohnverzeichnis, 7. gefährlicher Bursche, 8. Teil des Rheinischen Schiefergebirges, 9. wohlriechende Blume.

1. _____ 6. _____
2. _____ 7. _____
3. _____ 8. _____
4. _____ 9. _____
5. _____

Auflösung des Silbenrätsels aus der vorigen Nummer: 1. Esche, 2. Sakrament, 3. Gaden, 4. Irade, 5. Beste, 6. Tropen, 7. Echo, 8. Innozenz, 9. Niemen, 10. Girlande, 11. Liebe, 12. Uebung. — „Es gibt ein Glück, das ohne Reu'." (Elsa in „Lohengrin".)

Turnen und Sport

Gegen Ungarn in 15 Länderspielen erst 3 Siege

Das Fußball-Länderspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen Ungarn, das am 6. Oktober in Budapest zur Austragung kommt, ist die 16. Begegnung zwischen beiden Nationen. Sieben Spiele sind bisher auf ungarischem Boden zur Durchführung gekommen, die sämtlich in Budapest vor sich gingen. In diesen sieben Treffen hat es keinen einzigen deutschen Sieg gegeben. Die vor dem Weltkrieg in den Jahren 1909 und 1912 in der ungarischen Hauptstadt durchgeführten Länderspiele brachten mit 3:3 und 4:4 unentschiedene Ergebnisse, während die fünf Länderkämpfe in der Nachkriegszeit mit 0:3, 1:4, 1:2, 2:3 und 1:5 verloren wurden. Das letzte Budapester Treffen war das erste Kriegs-Länderspiel des Vorjahres und konnte damals nicht mit der besten Vertretung bestritten werden.

Von den sieben in Deutschland abgehaltenen Länderspielen wurde nur eine Begegnung im Jahre 1911 in München mit 1:4 verloren. Drei Spiele endeten siegreich (1:0, 5:3 und 3:1), drei weitere brachten einen unentschiedenen Ausgang (0:0, 1:1 und 2:2). Eine Begegnung wurde im Rahmen der Olympischen Spiele 1912 in Stockholm ausgetragen und von Ungarn mit 3:1 gewonnen.

Die Reihenfolge und die Ergebnisse der bisher durchgeführten 15 Länderspiele lauten wie folgt:

4. April 1909 in Budapest 3:3 unentschieden. — 17. Dezember 1911 in München 1:4 verloren. — 14. April 1912 in Budapest 4:4 unentschieden. — 3. Juli 1912 in Stockholm 1:3 verloren. — 24. Oktober 1920 in Berlin 1:0 gewonnen. — 5. Juni 1921 in Budapest 0:3 verloren. — 1. Juli 1922 in Bochum 0:0 unentschieden. — 21. September 1924 in Budapest 1:4 verloren. — 28. September 1930 in Dresden 5:3 gewonnen. — 30. Oktober 1932 in Budapest 1:2 verloren. — 14. Januar 1934 in Frankfurt a. M. 3:1 gewonnen. — 15. März 1936 in Budapest 2:3 verloren. — 20. März 1938 in Nürnberg 1:1 unentschieden. — 24. September 1939 in Budapest 1:5 verloren. — 8. April 1940 in Berlin 2:2 unentschieden.

Ungarn führt also mit sieben Siegen, denen nur drei Niederlagen gegenüberstehen. Fünf Spiele endeten unentschieden. Im Torverhältnis hat Ungarn einen Vorsprung von 38:26.

Das Länderspiel am 6. Oktober wird demnach, wenn diesmal ein deutscher Sieg errungen werden sollte, in der Geschichte der Begegnungen von besonderer Bedeutung sein, weil Ungarn gegen die deutsche Nationalmannschaft im eigenen Lande noch niemals unterlegen ist.

Schneider als Mittelläufer?

Reichstrainer Herberger wird vielleicht am kommenden Sonntag dem in Fürth stattfindenden Tschammerpokalspiel der Spielvereinigung Fürth gegen Schalke 04 beiwohnen. Diesem Treffen kommt insofern noch eine besondere Bedeutung zu, als der frühere Mannheimer Waldhof-Spieler Schneider, der von Reichstrainer Herberger für das Länderspiel gegen Ungarn am 6. Oktober in Budapest als Mittelläufer vorgesehen ist, jetzt in der Fürther Mannschaft auf diesem Posten wirkt. Die Leistung von Schneider im Spiel gegen Schalke kann entscheidend für die Aufstellung in Budapest sein.

Schneider, der früher bei Bayern München als Mittelstürmer und Verbindungsstürmer spielte, hat später bei Waldhof Mannheim mit großem Erfolg in der Läuferreihe und als Verteidiger gewirkt. Schneider ist ein ausgezeichneter Störungsspieler, der es auch an einem kraftvollen Einsatz nicht fehlen läßt. Der Mannheimer hat letzthin gegen Finnland zum erstenmal international gespielt und auch in diesem Treffen seine Eignung für schwere Aufgaben erkennen lassen. Von den für den Mittelläuferposten in Betracht kommenden Spielern scheint Schneider jedenfalls die erste Anwartschaft zu haben, gegen Ungarn aufgestellt zu werden. Es sind auch bestimmte Hoffnungen gegeben, daß Schneider in diesem schweren Länderkampf der richtige Mann als Stopper-Mittelläufer gegen den starken ungarischen Angriff sein wird.

Die dritte Klasse

Mit zahlreichen interessanten Paarungen setzt am Sonntag die dritte Klasse ihre Meisterschaftsspiele fort. Bei der Ausgeglichenheit der angesetzten Spiele wird es auf der ganzen Linie zu recht interessanten Treffen kommen.

Staffel 1:

Reichsbahn Langendreer — TG. Ehrenfeld
Borussia Bochum — Kalthardt
Reichsbahn Bochum — Edelstahl Bochum
Querenburg — Bruchstraße
Postsport Bochum — Langendreerholz

Der Tabellenführer dieser Staffel fährt nach Langendreer, um nicht nur sein Punktekonto, sondern, nach den bisherigen Ergebnissen zu rechnen, auch sein Torkonto zu verbessern. Borussia Bochum müßte auf eigenem Platz einen klaren Erfolg gegen den Gast Kalthardt buchen. Zwei spielstarke Gegner treffen sich an der Wasserstraße. Sowohl Reichsbahn Bochum als auch Edelstahl Bochum haben sich in den letzten Spielen gut behauptet. Dieser Kampf wird voraussichtlich mit einem knappen Ergebnis enden. Vielleicht hat Reichsbahn Bochum durch den Vorteil des Platzes knappe Aussichten auf Gewinn. Einen schweren Stand wird Querenburg gegen Bruchstraße haben. Der Postsport hat in dieser Saison recht gut eingeschlagen. Immerhin hat er in dem Gast aus Langendreerholz einen Gegner, der so leicht keinen Punkt abgeben wird. Schon ein Unentschieden wird dem Postsportverein größte Leistungen abverlangen.

Staffel 2:

VfB. Gerthe — Hannibal
SuT. Harpen — Fortuna Herne
Vfl. Herne — BV. Hiltrop
VfB. Börnig — TuS. 26 Altenbochum

Die Gerther Mannschaften spielen in diesem Jahr eine besondere Rolle. Dem VfB. Gerthe müßte man schon einen Sieg über Hannibal zutrauen. Nicht ganz so leicht werden es die Harpener haben, die Fortuna Herne zu Gast haben. Immerhin müßte ein knapper Sieg für Harpen herausspringen. BV. Hiltrop ist sehr gut in Fahrt und hat berechtigte Aussichten, sich Sieg und Punkte in Herne zu sichern. Inwieweit der TuS. 26 sich bei dem stark abgefallenen VfB. Börnig durchzusetzen versteht, bleibt abzuwarten.

Beranek im Ausland gefragt

Der Wiener Schiedsrichter Alois Beranek ist im Ausland für Fußballtreffen sehr gefragt. Das beweist seine neuerliche Berufung zur Leitung des Fußball-Länderspiels zwischen Ungarn und Jugoslawien am kommenden Sonntag in Budapest. Die Begegnung zählt zum Pokalwettbewerb der Donauländer.

Bochumer Rennfahrer in Bielefeld und Velbert

Am kommenden Sonntag veranstaltet das Reichsfachamt Radsport auf den Straßen Bielefelds ein Rundstreckenrennen, das von der Betriebssportgemeinschaft „Dürkopp Bielefeld" unter dem Titel „Großer Dürkopp-Preis von Bielefeld" ausgerichtet wird. Die Rennstrecke verläuft über folgende Straßen: Sudbrack-, Post-, Apfel- und zurück zur Sudbrackstraße: sie ist 1,2 Kilometer lang und muß hundertmal durchfahren werden. Zehn Wertungsspurts finden statt. Da aber Rundengewinn über Punktegewinn geht, werden die Fahrer schon für das nötige Tempo und die Aufmerksamkeit, daß niemand sich durch Rundengewinn vor die Punktejäger setzt, Sorge tragen. Eine Reihe namhafter Fahrer hat sich in die Meldeliste eingetragen, von denen der bekannteste der sehr erfolgreiche Chemnitzer Bruno Schulze, genannt „Schloßteich-Schulze", der erst vor wenigen Tagen das Dortmunder Rundstreckenrennen an sich bringen konnte, erneut versuchen wird, die Bielefelder Rundstreckenspezialisten hinter sich zu lassen. In diesen sicherlich spannenden Kampf werden sich diesmal auch drei Bochumer Rennfahrer, und zwar

Hoffmann, Badorreck und Fischedick,

vom RV. Westfalia 95 einschalten, die sich hoffentlich an dem starken Segen der Ehrenpreise beteiligen und nach außenhin zeigen werden, daß auch in Bochum der Radsport weiter auf der Höhe bleibt. Vormittags 8.30 Uhr werden die Fahrer auf die 120 Kilometer lange Reise geschickt, Start und Ziel befinden sich an der Sudbrackstraße.

Außerdem vertreten an demselben Tage vier Bochumer Jugendfahrer: Schadt, Godehardt, Fesse und Bischoff (ebenfalls alle vom RV. Westfalia 95), unsere Vaterstadt in einem 60-Kilometer-Rennen in Velbert.

Mannschaften für den Nationen-Preis in Nürnberg

Die deutschen Straßenamateure unterhalten ebenso wie die Leichtathleten in letzter Zeit zu zahlreichen befreundeten Nationen enge Sportbeziehungen. Am 6. Oktober findet in Nürnberg ein Rundstreckenrennen über 100 Kilometer als Vierländertreffen statt, zu dem Ungarn, Dänemark und die Slowakei ihre Teilnahme zugesagt haben und die Mannschaften bereits meldeten. Der offiziellen deutschen Vertretung mit Meister Kittsteiner (Nürnberg), Preiskeit (Chemnitz), „Schloßteich-Schulze" (Chemnitz) und Keßler (Nürnberg) treten folgende Mannschaften gegenüber: Ungarn: Karafi, Eles, Erös, Notas, Pelvassy, Hindner; Dänemark: Rasmussen, Jörgensen, Thyme, Lowen; Slowakei-Deutschland: Mikula, Müllner, Hörmann, Liebel.

Schweden starten in Erfurt

Erfurt steht am 13. Oktober ein Amateur-Rundstreckenrennen mit ausländischer Beteiligung. Dänemark und die Slowakei sind mit den gleichen Mannschaften wie eine Woche zuvor in Nürnberg dabei, während für die Ungarn Schweden mit einer starken Mannschaft einspringt.

Deutsches Halbblut in Meran

Im Großen Preis von Meran, dem italienischen Millionen-Rennen am 13. Oktober, werden die deutschen Ställe in diesem Jahre durch die beiden Halbblüter Capo und Tubaner vertreten sein. Dagegen sollen Ricardotto, Kriegszeichnen, Flamme und Tootsih ihre Nennung nicht erfüllen. Capo, der Gewinner des wertvollsten deutschen Hindernisrennens um den Alpenpreis in München, wird wieder von J. Unterholzner geritten, während auf seinem erst am Sonntag in Hamburg erfolgreich gewesenen Stallgefährten Tubaner Jockey J. Hochstein im Sattel sein wird. Capo und Tubaner treffen in dieser 5000-Meter-Prüfung, für die eine Million Lire an Preisen ausgeworfen ist, auf mehr als ein Dutzend der besten italienischen Hindernispferde.

Wieder Trabrennen in Gelsenkirchen

Wie der Gelsenkirchener Trabrennverein mitteilt, werden im Monat Oktober auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn wieder Trabrennen stattfinden, für die ein gutes Programm vorgesehen ist. Im Mittelpunkt des ersten Renntages am 6. Oktober steht das Carl-Otten-Erinnerungsrennen im Werte von 2500 RM. für Zweijährige, am 13. Oktober gibt es das Alkemad-Erinnerungsrennen im Werte von 4000 RM. für Dreijährige, am 20. Oktober den Westdeutschen Zuchtpreis im Werte von 5000 RM. für ältere Pferde, und am 27. Oktober kommt als Höhepunkt der Rennen das Schorlemer-Rennen im Werte von 10 000 RM. für dreijährige und ältere Pferde zur Entscheidung.

St. Georg siegte in Ruhleben

Auf der Trabrennbahn in Ruhleben wurde am Dienstag vor gutem Besuch als Hauptereignis der Internationale Distanzpreis im Werte von 10 000 RM. bis 3200 Meter entschieden. St. Georg mit Frömming gewann sicher gegen Ludwig Ford mit 1½ Längen und Athos, der mit dem gleichen Abstand den dritten Platz belegte.

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Aus Westfalen und Rheinland

Schändlicher Kameradendiebstahl!

Der gemeine Täter erhielt eine Zuchthausstrafe

Oberhausen, 25. September. Dem Oberhausener Einzelrichter wurde zur beschleunigten Aburteilung der Angeklagte Franz B. aus Duisburg-Meiderich vorgeführt, der sich eines schändlichen Kameradendiebstahls schuldig gemacht hatte. Beim Schichtwechsel ließ er die Kleider seines Kameraden, die unverschlossen waren, herunter, entnahm ihnen den Lohnausweis und holte damit 57 RM. am Lohnschalter ab, die er leichtsinnigerweise durchbrachte. Fast den ganzen Betrag verlor er beim Glücksspiel „Meine Tante, deine Tante"; den Rest setzte er in Alkohol um. Seine Handlungsweise aber hatte zur Folge, daß der bestohlene Arbeitskamerad in arge wirtschaftliche Bedrängnis kam und sogar eine Zeitlang trockenes Brot essen mußte.

Der Angeklagte gab vor Gericht reichlich fadenscheinige Entschuldigungsgründe für seine gemeine Tat an. Da er rückfällig war, beantragte der Anklagevertreter ein Jahr Gefängnis. Der Vorsitzende hielt diese Strafe wegen des mehrmaligen Rückfalls nicht für ausreichend, sondern er verhängte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und erkannte auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für den Zeitraum von fünf Jahren. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet, weil der Angeklagte geständig war.

Er hatte sich verrechnet

Bielefeld, 25. September. Der 36 Jahre alte Friedr. Ebbelode aus Sende gehört zu jenen Gewohnheitssündern, die immer wieder vor Gericht erscheinen. Er leugnet nicht, legt ein „offenes Geständnis" ab, versichert stets „ehrenwörtlich", daß es das letzte Mal sei und hofft auf diese Weise „billig" davonzukommen. Verschiedentlich war ihm das auch geglückt. Jetzt ging seine Spekulation aber einmal daneben. Wieder gab er vor dem Strafrichter einen größeren Diebstahl und verschiedene Betrügereien zu. Es solle aber nie, nie wieder vorkommen. Der Richter jedoch zog die Vorstrafen gründlich in Rechnung und erkannte auf ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus. Offensichtlich tief niedergeschlagen, erkannte der Unverbesserliche, daß diesmal seine Rechnung nicht aufgegangen war.

Von einer Kuh zu Tode getrampelt

Büren, 25. September. Einen gräßlichen Tod erlitt der Invalide Johannes Heusipp aus Meerhog, einem Dorf im Kreise Büren. Der Mann war damit beschäftigt, eine Kuh zum Bullen zu bringen. Das störrische Tier aber scheute unterwegs, so daß der Mann es schließlich nicht mehr bändigen konnte und zu Fall kam. Dabei wurde er von dem wütenden Tier buchstäblich zu Tode getrampelt.

Folgenschwere Schlägerei

Mayen, 25. September. Furchtbare Folgen hatte ein Streit, der in dem Eifeldorf Kall zwischen zwei jungen Leuten ausgebrochen war. Während es zunächst gelang, die Streitenden in der Wirtschaft zu trennen, lauerte der eine Kampfhahn seinem Gegner auf der Straße auf und fiel hier über ihn her. Er versetzte ihm so schwere Schläge ins Gesicht und über den Kopf, daß der Mißhandelte schwer getroffen zu Boden stürzte. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Ueberfallene unter den Folgen der Schläge und des Sturzes den Verstand verloren hatte. Er mußte in eine Heil- und Pflegeanstalt gebracht werden. Der Täter, ein 30jähriger Mann aus Kall, wurde in Haft genommen.

Eine Frau jahrelang gefangengehalten

Mayen, 25. September. In Kollig im Kreise Mayen stellte sich eines Tages heraus, daß ein Ehepaar jahrelang eine 50jährige Verwandte regelrecht gefangen halte, schlecht behandelte und böse vernachlässigte. Dafür steckten die Eheleute, bei denen die Frau untergebracht war, monatlich 54 RM. als „Pflegegeld" ein. Dieser Fall kam jetzt zur Kenntnis der Polizei, die sofort eingriff und die Einlieferung der Bedauernswerten in ein Krankenhaus veranlaßte. Die Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, so daß das saubere Ehepaar einer empfindlichen Strafe entgegensieht.

Eine Gemeinde ohne Steuern

Simmern, 25. September. Der seltene Fall, daß eine Gemeinde keine Steuern zu erheben braucht, trat jetzt in der kleinen Hunsrückgemeinde Schwarzen ein. Der Haushalt der Gemeinde ist in jeder Weise ausgeglichen, ohne daß irgendwelche Umlagen erhoben werden. Die Gemeinde wird auch in absehbarer Zeit hierauf völlig verzichten können. Der Bürgermeister konnte in der letzten Gemeinderatssitzung u. a. noch mitteilen, daß seine Gemeinde über ein neues Schulgebäude sowie über ein neues Gemeinde- und Backhaus verfügt.

Beim „Erhängenspielen" das Leben gelassen

Glansdorf, 25. September. Der fünfzehnjährige Lehrling eines hiesigen Metzgermeisters ging mit dessen sechsjährigen Sohn auf den Hausboden und erklärte, sich erhängen zu wollen. Nach kurzer Zeit kam der Kleine wieder nach unten gelaufen mit der Nachricht, der Lehrling hänge dort oben und könne nicht wieder loskommen. Zwar bemühte man sich sogleich um den leichtsinnigen Jungen, löste ihn zwar auch noch lebend, doch starb er kurz darauf.

Ein merkwürdiger Ausdruck

Wer ist Frontkämpfer?

Alter Soldat. 1. Frontkämpfer ist, wer bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat. Maßgebend sind die Eintragungen in der Kriegsstammrolle und Kriegsrangliste. Die Frontkämpfereigenschaft ist ohne weitere Prüfung gegeben, wenn dem Frontkämpfer die Frontzulage nach dem Reichsversorgungsgesetz bewilligt oder das Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen oder wenn der Frontkämpfer zum Tragen des Verwundetenabzeichens berechtigt ist. 2. Der Veteranensold wird gewährt, wenn der Antragsteller das siebzigste Lebensjahr vollendet hat.

Der Musterungstag

Karl. K. Sie hätten der Aufforderung nach der Musterung wieder zur Arbeit zu erscheinen, folgen sollen. Der Reichsarbeitsminister spricht die Erwartung aus, daß die Gefolgschaftsmitglieder einer Aufforderung des Betriebsführers, im Anschluß an die Musterung die Arbeit fortzusetzen, nachkommen, sobald notwendige Kriegsarbeit vorliegt. Er hält es jedoch für richtig, daß diesen Gefolgschaftsmitgliedern, soweit sie Anspruch auf Lohn für den ganzen Arbeitstag ohne Arbeitsleistung haben, die im Anschluß an die Musterung geleisteten Arbeitsstunden besonders vergütet werden.

Verschiedenes

Th. D. Ein praktischer Schrebergärtner hat die Ameisen in seinem Garten, wie er uns sagte, auf folgende Weise vernichtet: Er streute auf den Weg, den die Ameisen nahmen, Zucker. Binnen kurzer Zeit fielen viele Tausende der Tiere über den Zucker her. Als der Ameisenhaufen groß genug war, vernichtete er die Tiere mit kochendem Wasser und wiederholte diese Maßnahme mehrfach. Dann waren die Ameisen verschwunden.

F. L., Laer. Wenn der Arbeitsmann beim RAD. bleiben will und die Truppführerschule besucht hat, kann er für den Fall der Eignung unter Umständen nach einem halbe Jahre Truppführer werden.

Die Geburt unserer Tochter **Ursel** zeigen hocherfreut an

Friedrich Amsel
Wilhelmine Amsel geb. Schneider

Bochum, den 23. September 1940
z. Z. Wesel-Lackhausen, Hermann-Göring-Str. 11/6

Heute nachmittag 18 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Josef Butterwegge

Anny geb. Wagner

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer:

Josef Butterwegge
Frau Herta Hottendorff
geb. Butterwegge
Rechtsanwalt Jürgen Hottendorff

Bochum (Vidumestraße 14), Berlin, Nürnberg, Essen, den 24. September 1940

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. September 1940, nachmittags 3 Uhr, von der großen Trauerhalle des Friedhofes am Freigrafendamm aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Mädchen: Essen: Diplom-Hdl. Gisbert Vogt (Dr. Marianne Schaeling). Kreuzburg (Werra): Otto Propsting (Ursel Sievers).

Verlobte: Essen: Dr. habil. Jos. Witzigmann mit Liselotte Heinrichsbauer.

Vermählte: Essen: Hermann Rainsch mit Adele Tückmantel. Saarbrücken: Ernst Morhenn, Bergrat mit Trude Bems.

Gestorben: Kettwig: Viehhändler Louis Hennefeld, 47 J. Hamm: Witwe Marie Knips, geb. Banks, 73 Jahre.

Unterricht

Nachhilfe
in Mathematik
für Sekundaner (Gymnasium) gesucht Zuschr. unt. T D 12238 Anzeig.

Englische Nachhilfestunde
f. Jungen, Klasse 4 der Oberschule, gesucht. Zuschr. unt. F A 12213 Anzeig.

Bekanntmachungen

Vertretung der Stadtwerke Bochum

Gemäß § 3 Abs. 2 der Eigenbetriebsverordnung vom 21. November 1938 (RGBl. I S. 1650) mache ich den Kreis der Vertretungsberechtigten und der Beauftragten der Stadtwerke Bochum und den Umfang ihrer Vertretungsbefugnis, wie folgt, öffentlich bekannt:

I.

Die „Stadtwerke Bochum" werden von dem Dezernenten oder von der Werkleitung vertreten. Der Dezernent, Städt. Rechtsrat Bahlmann, zeichnet allein; der technische Werkleiter, Oberingenieur Paetsch, und der kaufmännische Werkleiter, Geschäftsführer Bauer, zeichnen gemeinschaftlich. Der Dezernent wird durch den Städt. Rechtsrat Böminghaus, der technische Werkleiter durch den Oberingenieur Gdanitz, der kaufmännische Werkleiter durch den Leiter der Hauptbuchhaltung Börner vertreten. Oberingenieur Gdanitz ist außerdem vertretungsberechtigt für den Geschäftsbereich des Wasserwerks. Aufträge bis 1000,— RM. können von einem Werkleiter oder dessen Vertreter allein unterzeichnet werden.

II.

Vertretungsberechtigt sind außerdem in meiner allgemeinen Vertretung gemäß §§ 32, 35 Abs. 1 und 36 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung
Bürgermeister Dr. Geyer
und die Stadträte Timmermann und Dr. Vogelsang.

III.

Verpflichtende Erklärungen gemäß § 36 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung werden von mir unter der Bezeichnung
„Der Oberbürgermeister
Stadtwerke Bochum"
allein gezeichnet, in meiner Vertretung zeichnen je zwei der unter I und II genannten Vertretungsberechtigten.

IV.

Für die Vertretung der Kasse der Stadtwerke Bochum gelten die Vorschriften der Verordnung über das Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinden vom 2. November 1938 (RGBl. I S. 1583). Die Namen und Schriftzüge der vertretungsberechtigten Beamten und Angestellten sind im Kassenraum ausgehängt.

Bochum, den 24. September 1940.

Der Oberbürgermeister
Dr. Piclum

Asthma ist heilbar

oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Keuchhusten, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — *Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustr. Aufklärungsschrift Sf 2.5*

Bekanntmachungen

Betr. Abgabe von Bohnenkaffee

In der gestrigen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters muß es im Absatz 2 richtig heißen:

Die Versorgungsberechtigten, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarte 15 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 23. September bis 20. Oktober 1940 Gültigkeit hat, bis zum 1. Oktober 1940 bei dem Verteiler abzugeben, bei dem sie den Kaffee zu beziehen wünschen.

Bochum, den 25. September 1940.

Fluchtlinienplan

Der am 18. September 1940 förmlich festgestellte Fluchtlinienplan 19, V, IV, Nr. 4, a—d, des Verkehrsbandes für einen Teil der Verbandsstraße D VI (Kraftverkehrsstraße) zwischen der Reichsbahn Bochum—Langendreer—Witten und der Grabelohstraße in der Stadtgemeinde Bochum liegt gemäß § 17 (5) der Verbandsordnung vom 5. Mai 1920 und § 1 des Gesetzes vom 25. Mai 1936 in der Zeit vom 26. 9. bis 9. 10. 1940 im Rathaus, Vermessungsamt, Zimmer 363, zu jedermanns Einsicht offen.

Bochum, den 26. September 1940.

Der Oberbürgermeister

Aus amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung betr. Abgabe von Bohnenkaffee

In der 16. Zuteilungsperiode vom 21. Oktober bis 17. November 1940 werden im Bereich des Stadternährungsamtes Herne alle Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit erhalten, an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln 75 Gramm Bohnenkaffee zu beziehen. Die Versorgungsberechtigten, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben den als Bestellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelkarte 15 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 23. September bis 20. Oktober 1940 Gültigkeit hat, bis zum 28. September 1940 bei dem Verteiler abzugeben, bei dem sie den Kaffee zu beziehen wünschen.

Die Verteiler haben die gesammelten Abschnitte N 30 der Nährmittelkarte 15 auf Bogen aufzukleben und dem Stadternährungsamt bis spätestens zum 4. Oktober 1940 zur Ausstellung von Bezugscheinen über „Kaffee" einzureichen.

Anordnung über die Abgabe und den Wiederbezug des Kaffees werden später veröffentlicht.

Herne, den 24. September 1940.

Der Oberbürgermeister

Vermischtes

Familienanzeigen haben im „BA" die größte Verbreitung

Welche ält. Dame übernimmt die **Betreuung meiner Kinder** (4 u. 11 Jahre) bei vollem Familienanschluß? Zuschriften unter B E 12201 Anzeig.

Nehme Wäsche zum Flicken und Nähen an. Fr. Dieckmann, Westfälischestr. 5b

Welche Näherin oder Schneiderin würde in kinderreichem Haushalt **Kindergarderobe** u. -wäsche anfertigen und umändern? Zuschr. u. L G 355 Anzeig.

Harnuntersuchungen auf Zucker und Eiweiß etc. 1,50 RM. im Laboratorium der Drogerie Fischer, Kortumstraße Ecke Rottstraße.

Verloren

Am 24. 9. verloren **Schlüsseltasche** mit 4 Schlüsseln und **braune Geldbörse** von Wittener Str. 539 bis Lichtburg. Abzug. Am Pappelbusch 7, 1. Etage

Entflogen

2 Brieftauben entflogen, Numm. 02125—40—195 u. 02521—40—387. Gegen Belohnung abzugeb. Bochum, Kl. Hordeler Str. 16

Kapitalien

5-6 000 RM. aus Privathand zu leihen gesucht. Sicherh. vorhand. Zuschr. u. R M 12252 Anz.

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote

Zuverlässiger Mann (evtl. Pensionär) als

Bote

für sofort gesucht.

Westzement G. m. b. H., Bochum

Industrieunternehmen der näheren Umgebung stellt zum baldigen Termin

kaufmännische Kraft

ein.

Besonderer Wert wird auf sicheres Rechnen gelegt.

Zuschr. N R 4006 Anzeiger

Zuverlässiger

Omnibus- oder LKW.-Fahrer

gesucht. Derselbe muß Führerschein Klasse II haben.

Johann Ackermann, Bochum
Bleichstr. 11 — Telephon 62272

Wir suchen zum sofortigen Eintritt ehrlichen u. gewissenhaften

Pförtner

der schreibgewandt und zuverlässiger Rechner sein muß. Einstellung durch das Arbeitsamt.

Hermann Müller,
Föhren- und Drahtwerk,
Bochum,
Oskar-Hofmann-Str. 72

Fräulein

für Färberei-Annahme und Versandabteilung gesucht. Schriftliche Angebote unter A G 189 Anzeiger

---

Suche zum 1. 10. oder später selbständiges, erfahrenes

Mädchen oder Stütze

für gepflegten Haushalt.

Frau Gertrud Barkowski,
Bochum-Laer, Wittener Straße 410,
Glückauf-Apotheke, Telephon 63663

Bäckergehilfe gesucht. (a3857
Boch.-Werne, Zur Werner Heide 24

Junger **Bäckergeselle** gesucht. (a3858
Bäckerei Warnecke, Witten, Johannisstraße 58

Tüchtiger **Fleischergesell.** zum 1. 10. oder später gesucht.
Metzgerei Adalbert Laser, Bochum-Laer, Wittener Str. 446

Schneider

gesucht für Instandhaltung von Herrenkleidung u. kleineren Aenderungen. Zuschr. Sch 12240 Anzeig.

Jüng., kräftiger **Lagerarbeiter** gesucht. (a3892
Franz Kamp, Vidumestraße 6

Suche für sofort einen tücht., solid. **Fuhrmann**
Julius Küper, Kartoffelgroßhandlung, Helenenstraße 3

Invalide gesucht als Nachtwächter. Einstellung kann sofort erfolgen. Zu melden vormitt. bei Lackfabrik Ernst Platt G.m.b.H., Bochum, Hofsteder Str. 16a

---

Für die Verwaltung von größeren

Lebensmittel-Verkaufsstellen

im Münsterland werden zum möglichst baldigen Eintritt geeignete

weibliche Kräfte
auch Ehepaare

die beiderseits über ausreichende Kenntnisse in der Lebensmittelbranche verfügen, gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. B.N. 3884 Anz.

Ordentliches **Spülmädchen oder Frau** sofort gesucht.
Kaffee Hackert, Kortumstraße 45

Selbständige, im Kochen erfahrene

Hausgehilfin

für Etagen-Haushalt zum baldigen Eintritt gesucht.

Ludwig Mauer, Kortumstraße 61

Sauberes, fleißig. **Lehrmädchen** sucht
Metzgerei Hasenkamp, Riemke, A. d. Dahlacker 48

Perfekte **Kinderpflegerin** zu zwei Kindern gesucht. (12119
Frau Schipper, Blücherstraße 56

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung wird sofort od. in kurz. Zeit eingestellt

E. Clauberg
Stahlwarenhaus, Bochum

Sof. gesucht solid., sehr gut aussch.

Mädel

zum Bedienen. Hausarb. m. übern. werd. Fam.-Anschl. Falls n. perfekt im Servieren, wird angelernt. Bewerbungen mit Bild an
Ökonom Teich, Solingen, Casino

Tüchtige **Hausschneiderin** gesucht. (12248
Frau Lodde, Bergstraße 71

Hausgehilfin zum 1. Oktober gesucht. (12132
Ostermannstr. 17

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen, die zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Ausk. Anz. (12237

Zuverlässige **Hausgehilfin** z. 1. 10. gesucht.
Frau Wäsche, Dorstener Str. 173

Tüchtige, zuverlässige **Hausgehilfin** nicht unter 18 J., für sofort oder 15. 10. gesucht.
Dr. Kather, B.-Werne, Werner Hellweg 437

Sauberes **Zimmermädchen** gesucht. (a3885
Hotel Schwartz, Coesfeld i. Westf.

Für sofort **jung. Mädchen od. junge Frau** für leichte Arbeit gesucht. (a3999
Metzgerei Peitz, Westfälische Str. 25

Mädchen gesucht für Wäscherei und Plätterei.
Bochumer Dampfwäscherei Schröder, Weiherstraße 20

Sauberes, ehrlich. **Mädchen** für ganze Tage gesucht.
Schweighöfer, Metzgerei, Mühlenstraße 8

Mädchen nicht unter 18 J., für ½ Tage zum 1. Oktober gesucht.
Frau Popp, Dorstener Str. 8

Junges **Mädchen** für alle Arbeiten für halbe Tage sofort gesucht.
Lunkenheimer, Königstraße 27

Jüngeres **Mädchen** für vorm. in kleinen Haushalt gesucht, evtl. 4mal in der Woche. Clemensstr. 29, I

Junge **Putzhilfe** für 2—3 Std. täglich sofort gesucht (Ehrenfeld).
Ausk. Anz. (12251

Frdl. Zimmer zu verm. Wendeborn, Hattinger Str. 62

Mietgesuche

Beamter (älteres Ehepaar) sucht **4-Z.-Wohng.** in Bochum oder Umgegend, 4-Zimmer-Wohn. i. Ehrenfeld kann evtl. getauscht werden. Zuschriften unter A H 12265 Anzeig.

Suche z. 1. Oktob. **4-Z.-Wohn.** für 3 Personen. Zuschriften unter B E 3745 Anz.

3½-4-Zim.-Wohnung von ja. Ehepaar (Beamter) gesucht. Zuschriften unter P F 12262 Anzeig.

Aelt., rub. Ehep. von Wattenscheid sucht kleine **3-Z.-Wohng.** auch Mans., Stadtmitte oder Boch.-Ehrenfeld. Zuschr. R H 12291 Anzeig.

Fräulein sucht **2 Mans.-Zim.** Rechenerstr. 3, 2. E.

Stellengesuche

Kraftfahrer sucht Stellung Führersch. Klasse 2—3. Zuschr. unt. F A 12224 Anzeig.

Kontoristin, 25 J., in all. vork. Büroarbeiten perfekt, ebenso in Steno u. Schreibmaschine, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung, evtl. halbe Tage. Sehr gute Zeugnisse vorhd. Zuschriften unter Z G 3889 Anzeig.

Junge Frau sucht Stellg. als Haushälterin, auch in frauenlos. Haushalt. Zuschr. unt. St 12278 Anzeig.

Vermietung

Für **Hausverwalter** (ält. Ehepaar), Kenntnis in Obst- u. Gemüsegarten. **Wohnung,** 3 Zimm., in schöner Landgeg. sof. frei, Elektr. Licht, Wasserl., Gartenl. vorhand. Zuschr. F S 4001 Anzeig.

Friederikastraße 39 zwei möblierte **Zimmer** (Wohn- u. Schlafzimmer) mit Bad (Kochgelegenheit) zu vermiet. (12249

Pieperstr. 15, 1. Etg. freundlich möbl. **Frontzimmer** z. 1. 10. zu verm.

Trankgasse 18, 1. Etg. l., frd. möbl. **Frontzimm.** auf sofort od. 1. 10. zu vermieten. Besichtigung ab 1 Uhr

Wohn- und Schlafzimmer a. einz., gut möbl., Neub. m. Badben. i. Wiemelh., ruh. Lage, an alleinst. Person m. o. ohne Verpfl. z. verm. Zuschriften unter S W 4115 Anz.

Behaglich möbliert. Zimmer mit fl. Wass., Zentralheiz., Bad u. Teleph. vorhand., zu vermiet. Auf Wunsch volle Verpflegung. (12227
Ruf 66270

Suche zum 1. 10. **leeres Zimmer** Zuschriften unter P W 12234 Anz.

1 möbl. Zimm. mit Kochgelegenh. von jungem Ehepaar gesucht. Ausk. Anz. (12246

Gut möbliertes Zimmer m. Verpflea., mögl. Stadtmitte, zu mieten gesucht. Zuschr. G M 12266 Anz.

Alleinsteh. Mann, 49 J., in guter Stellung, sucht **möbl. Zimmer** Eilangeb. an Wilh. Krauth, Portier „Märkischer Hof", Bochum (12214

Aelt. Herr, pens. Beamt., sucht als Dauermieter **möbl. Zimmer** mit Verpflegung. Zuschriften unter Cb 12281 Anzeig.

Gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer** möal. mit Badbenutz., im Ehrenfeld, z. 1. Oktbr. von einem Herrn gesucht. Zuschr. u. W S 4114 Anz.

Tauschgesuche

Wer tauscht **4- od. 5-Zimm.-Wohnung** in guter Wohnlage, gegen schöne, sonnige **3½-Zimmer-Wohnung** in Bochum-Stiepel? Ausführliche Zuschriften unter L G 354 Anzeiger

Verkäufe

Neue, elfenbeinf. **Reformküche,** (Schrk. 2 m Breite), Auszieht., 2 Stühle, f. 480 RM. sof. geg. Kasse zu verk. Besicht. Donnerst., Freitag u. Sonnabend 18—20 Uhr. Boch.-Weitmar, Wasserstr. 494, pt. r.

Schreibtisch mit Rollverschluß zu verkauf. (12280 Königsallee 22, p.

Bettstelle mit gut. Matratz. 21,50 RM., **Teppich** wie neu, 45 RM., **3 Mtr. Gamt** lila, neu, 20 RM. zu verk. Sträßling, Blumenstraße 40

Gut erhaltene weiße **Bettstelle** m. Stell. Auflage, 2tür. Kleiderschrk. und Chaiselongue zu verk. Kronenstr. 59, ob. Schelle

Gebr. Tiefbau-**Kinderwagen** abzugeben. (12298
Memeler Str. 11, p.

Dunkelblauer **Kinderwagen** billig zu verkauf. Kronprinzenstr. 13

Kinderwagen zu verkauf. (12286
An d. Maarbrücke 1

Sportwagen, Kinderwagen u. schöner **Zimmerofen** preiswert zu verk. Wendzulla, Robertstraße 21

Sehr gut erhalt. **Korb-Kinderwagen** zu verkauf., ebenso neuer Laufstall. Ausk. Anz. (12097

Moderner **Sportwagen** bill. abzug. W. Steffen, Stahlhausen, Bergerstr. 1, 2. Et.

Tiefbauherd und **Allesbrenner** gut erh., zu verkaufen. Besichtig. 17 bis 19 Uhr. Ausk. Anz. (12259

Klavier (350,-) Schülergeige (10,— Mk.) m. Noten zu verk. Ausk. Anz. (12271

Braune **Schnürstiefel** Gr. 39, bill. z. verk. Ausk. Anz. (12295

2 Paar **D.-Schuhe** (Gr. 36 u. 38) und 2 Paar Stiefel zu verkaufen. Ausk. Anz. (12276

Gut erhaltener **Damen-Sportmantel** Gr. 42/44, zu vrk. Roonstr. 61, II

Wenig getragener **Fuchs** billig zu verkauf. Wasserstraße 271

Habe einige **Peking-Enten** abzugeben. Karlstraße 4, part., ab 3 Uhr (12284

Junges **Mutterschaf** und **Handkarre** zu verkauf. Weide, Vereinsstraße 12

Schwein zum Weiterfüttern zu verkauf. (a3887
Bochum-Stiepel, Henkenberastr. 51

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Kaufgesuche

Für Gastwirtschaftsbetrieb sof. **100 bis 150 Stühle** zu kaufen gesucht. Ruf 66223

Korbwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ausk. Anz. (12256

Gut erh., modern. **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter M S 12198 Anz.

Gut erhaltener **Kinder-Sportwag.** zu kaufen gesucht. Ausk. Anz. (12239

Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Zuschriften unter M A 3895 Anzeig.

Gut erhaltener **Herd** möal. Rechtsfeuerung, und **Kinder-Badewanne** zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. R L 12261 Anzeig.

Dauerbrenner größerer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis unt. D W 12267 Anz.

Kleine **Handkarre** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter O M 12292 Anz.

Bl. H.-**Kamelhaarmantel** f. gr. schl. Figur, 178—180, zu kaufen gesucht. Zuschriften unter W E 12283 Anz.

Tauschgesuche

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** geg. Kofferapparat zu tausch. gesucht. Besicht. v. 11 Uhr an. Essener Straße 6, 1. Etage (12233

Handels-Nachrichten

Unsere Ernährung im Winter

Die Kühlhäuser bis unter die Decken gefüllt

In der „Deutschen Wirtschafts-Zeitung" gibt Dr. F. Lorz vom Reichsnährstand einen Ueberblick über die Sicherung der Ernährung Deutschlands. Dabei geht er auch auf die Versorgungslage im kommenden Winter ein. Seit Kriegsausbruch ist der Gemüseverbrauch um das Dreifache, in Südeutschland und der Ostmark, wo er im Frieden nicht die Rolle spielte, sogar um das Zehnfache gestiegen. Diese volksgesundheitlich zu begrüßende Entwicklung wurde naturgemäß ernährungswirtschaftlich zu einem Versorgungsproblem. Durch die Anlehnung der großen Gemüseanbaugebiete in Holland an die deutschen Versorgungsgebiete wird ein entsprechender Ausgleich des steigenden Mehrverbrauchs möglich sein. Vom 15. Mai bis 31. Juli wurden insgesamt 70 Millionen Kilo Obst und Gemüse von Holland nach Deutschland eingeführt, während im gleichen Zeitraum die Niederlande an andere Staaten nur 65,5 Millionen Kilo ausführten. Im kommenden Winter wird also auf diesem Gebiete für das Reich eine günstigere Lage bestehen als im vergangenen, sehr harten Winter, wo durch die Verkehrsschwierigkeiten und die unerhörte Kälte ein Heranbringen der zur Verfügung stehenden Gemüse- und Obstmengen beträchtlich erschwert wurde.

Nach einem Hinweis auf unsere große nationale Reserve an Brotgetreide erklärt der Referent zur Fleischversorgung, daß der hohe Schweinebestand, der bei Kriegsausbruch fast eine halbe Million größer war als früher, für 1940 die Fleischversorgung in auskömmlichem Maße sichert. Darüber hinaus wurden aus der großen Zahl der 1940 anfallenden Schlachtschweine erhebliche Mengen den Kühlhäusern zugeführt und so die vorhandenen Fleischreserven in erhöhtem Maße verstärkt. Die Kühlhäuser sind heute mit Fleisch, Eiern und Butter bis unter die Decken gefüllt, ein Zeichen dafür, daß für den kommenden Winter Vorsorge getroffen ist.

Deutschland auf der Messe in Saloniki

Auf der vom 22. September bis 13. Oktober stattfindenden 15. Internationalen Messe von Saloniki ist Deutschland mit einer besonders reichhaltigen Ausstellung vertreten. Die Beteiligung entspricht dem Anteil an dem Außenhandel Griechenlands; denn das Großdeutsche Reich steht sowohl in der Einfuhr als auch in der Ausfuhr Griechenlands mit etwa 60 Prozent vor allen anderen Staaten an erster Stelle. Die deutsche Industrie ist insbesondere mit hochwertigen Werkzeugmaschinen, elektrischen Geräten, Büromaschinen, Kraftfahrzeugen, Rundfunkapparaten, Feuerlöschgeräten usw. vertreten. Die IG. Farbenindustrie zeigt die Herstellung von Zellwolle, für die in Griechenland ein großer Bedarf besteht. Die deutsche Ausstellung hat einen ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen.

Schwarzblechdosen nur für Fleischkonserven

Erfahrungen in der Vorratswirtschaft haben ergeben, daß Konservendosen aus lackiertem Schwarzblech sich für die Gemüse- und Obstkonservierung nur sehr beschränkt eignen, während sie anderseits für die Konservierung von Fleisch und Wurst gut verwendbar sind. Die Leiter der Wirtschaftsgruppen Einzelhandel und Ambulantes Gewerbe haben daher mit Ermächtigung des Reichswirtschaftsministers in einer Anordnung bestimmt, daß Konservendosen aus lackiertem Schwarzblech (die durch ihre gelbbraune Färbung erkennbar sind) an Verbraucher nur für die Konservierung von Fleisch und Wurst abgegeben werden dürfen; ihre Abgabe zu Zwecken der Gemüse- und Obstkonservierung ist unzulässig. In Zweifelsfällen ist durch Vorlage von Schlachtscheinen der Nachweis der Verwendung zu erbringen.

Beförderung zur Arbeitsstätte frei

Arbeiter werden vielfach mit einem Kraftwagen ihres Unternehmers von ihrer Wohnung bzw. ihrer Siedlung abgeholt und zur Arbeitsstätte gebracht. Ein Entgelt wird dem Arbeiter für diese Fahrt nicht berechnet. Gegenüber Zweifeln, ob in dieser unentgeltlichen Fahrtleistung ein geldwerter Vorteil aus dem Lohnverhältnis zu erblicken sei, der der Lohnsteuer unterliege, hat ein Kommentar in der „Deutschen Steuer-Zeitung" festgestellt, daß dies nicht der Fall ist. Auch bei Bejahung eines entsprechenden geldwerten Vorteils würden dem zumeist abzugsfähige Werbungskosten des Unternehmers in annähernd gleicher Höhe gegenüberstehen. Vereinfachungsgründe lassen es gebojen erscheinen, in diesem Falle von einer Besteuerung abzusehen. Nun ist neuerdings fraglich geworden, ob der geldwerte Vorteil auch in dem Falle steuerfrei bleiben kann, in dem nicht ein eigener Kraftwagen des Unternehmers für die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte des Arbeiters zur Verfügung steht, in dem aber der Unternehmer einen Kraftwagen für diesen Zweck mietet. Der Reichsfinanzminister hat gelegentlich eines Einzelfalles entschieden, daß auch in diesen Fällen von der Besteuerung abzusehen ist. Es handelt sich hier also um einen lohnsteuerlich außer Betracht bleibenden Zuschuß des Unternehmers.

Börsen fest

Am Mittwoch wurden die Aktienmärkte der Berliner Börse bei der Eröffnung durch sehr feste Haltung gekennzeichnet. Auf allen Marktgebieten kam es erneut zu ansehnlichen Kurssteigerungen. — An der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf bestand unvermindert Anlagebedarf. Besonders Montanwerte finden starke Beachtung, Material kommt aber nur knapp heraus. Ganz vereinzelt erfolgten noch geringe Abgaben. Ueberwiegend waren anziehende Kurse zu verzeichnen. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 25. September 1940: Farbenindustrie 192,70; Harpener Bergbau 165,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 8000 B., 8400 G.; Balcke Maschinen 146,00; Vereinigte Stahlwerke 139,20; Westfalia-Dinnendahl 192,00.

Wohin gehen wir Heute

Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 3 5.00 7.30 Uhr
Drei Väter um Anna

Lichtburg
Wo. 3.15 5.30 7.45 Uhr
Ein Robinson

Welt-Licht
Wo. 3.10 5.30 und 7.30 Uhr
Wenn Männer verreisen

Apollo
Täglich 3.15 5.25 und 7.45 Uhr
Schüsse an der Grenze

Lichtspielhaus Marienstr. 14
Wo. 3 5.20 und 7.40 Uhr
Leinen aus Irland

Gloria-Palast
Herbstmanöver

Hammer Lichtspiele
Donnerstags geschlossen

Weitmar: Apollo
Markstraße 416
Der Sündenbock

Wiemelh.: Tonf.-Theater
90 Minuten Aufenthalt

Das gediegene Kaffee
Kaffee Berning
Wittener Str. 6–8, gegenüber dem Parkplatz. Ruf 67860

Gemahlener
Düngerkalk
eingetroffen.
Heinrich Schlenkhoff
G. m. b. H.
Ehrenfeldstraße 44

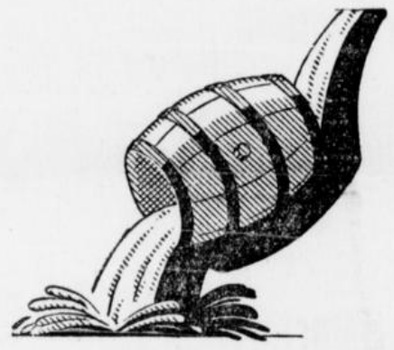
Reparat. an Lederwaren 28
Zimmermann, Kortumstr.

Geschmackvoll
möchten Sie Ihre Anzeigen gesetzt haben, damit der Leser von vornherein den besten Eindruck von Ihrem Geschäft bekommt? Richtig — aber dann müssen Sie uns auch genügend Zeit lassen. Geben Sie uns die Anzeigen-Vorlagen frühzeitig herein. Sie werden an der sorgfältigen Ausführung dann bestimmt Ihre Freude haben
Bochumer Anzeiger

Die Bühne der Stadt Bochum
Intendant: Prof. Dr. S. Schmitt.
Donnerstag, 26. 9., 19.30–21.30 Uhr: Vormiete
Hauptkonzert
Beethoven-Abend.
Solistin: Rosl Schmid (Klavier)
Freitag, 27. 9., 19–21.45 Uhr: Geschl. Vorstellung Kdf. B. V.
„Für die Katz"

Zielbewußt und konsequent
Mußt du deine Werbung führen,
Denn nur so wird's dir vergönnt,
Wirklich den Erfolg zu spüren

Zuverlässiger als der beste Freund
ist eine ausreichende Versicherung; diese schützt Sie und Ihre Familie vor wirtschaftlichen Schäden
Wir übernehmen:
Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Einbruch-Diebstahl-, Personen-Garantie-, Personen-Kautions-, Lebens-, Aussteuer-, Studiengeld-, Renten-Versicherungen.
Verlangen Sie Prospekte
Winterthur Versicherungen
Subdirektion Dortmund, Göringstr. 2
Mitarbeiter überall gesucht



Faß ohne Boden ...
Faß ohne Sinn,
Leben ohne Sparen
Bringt keinen Gewinn!

Städtische Sparkasse Bochum

Alte Gold- u. Silbersachen
die bei Ihnen nutzlos liegen, nehme ich gern in Zahlung oder kaufe an
JOSEF KNÖPPER
Juwelier und Uhrmacher
an der Drehscheibe
Gen. Nr. 26474

Reparaturen
Ein Wegweiser für gediegene u. preiswerte Facharbeit

Terrazzo- und Kunststeinwerk
M. BASELLI
vorm. J. Baselli
Spichernstr. 35, Ruf 684 37
Gegründet 1900

Ernst Reiniger, Ing.
Rottstraße 12 / Ruf 684 62
Neu- u. Umwickelungen von Motoren, Transformatoren u. Kollektorenbau. Seit 1913

Gas-Wasser Neuanlagen-Reparaturen Schumacher Brückstr. 46

August Bracht jr.
Dach- und Schieferdeckermeister
Brenscheder Str. 55
Fernruf 81339

Wenn Ihre Rolladen oder Markisen nicht in Ordnung sind, dann bitte 632 30 anrufen
Rolladenfabrik Roy
Horst-Wessel-Straße 43

Pelz-Reparatur Umarbeitung Neuanfertigung Fachgemäß u. preiswert
Pelzhaus Schwarz
an der Drehscheibe

SEIT 1898 Klempner- und Installationsarbeiten
Adalbert Pittroff
Klempnermeister, Dorstener Str.
Ruf 62493 Reparaturen bei billigster Berechnung!

Radio-Reparaturen
Fuhrödter
RADIO ELEKTRO
Kortumstr. 47 (neben Reichsbank)

Reifen Seyfert
das Fachgeschäft für
Autobereifung
Reifen-Neugummierung
Reifen-Reparatur
Herner Str. 77, Ruf 684 75

Heinrich Poggenpohl
Karosserie-Werkstätten
Neuanfertigung sämtl. Aufbauten und Reparaturen
Oskar-Hoffmann-Str. 127 Ruf 68275

Schulte-Oestrich u. Hilgenstock
G. m. b. H.
Asphalt- und Plattierungsgeschäft
Ruf 681 51-52

Jos. Stirnberg
Bau- u. Möbelschreinerei
Innenausbau
Hedwigstr. 24, Ruf 61034

Annahmestellen für Klein-Anzeigen
Bochum
Rathausplatz 8
Hauptgeschäftsstelle
Hattinger Straße 20
G. Langenstück Schreibwarenhandlg.
Hattinger Straße 14
Karl Regelmann Buchhandlung
Essener Straße 12
Fräulein Jeckel Schreibwarenhandl.
B.-Altenbochum
Wittener Straße 170
Druck-Menne
Wittener Straße 241
Georg Lilipopp
Wittener-Straße 226
Bernhard Sure
Wittener Straße 255
H. Stückemann
B.-Gerthe
Castroper Hellweg 417
Buchdruckerei Zülch
B.-Dahlhausen
Eiberger Straße 4
E. Kipper
Dr.-C.-Otto-Str. 117
E. Bings



Rufnummern empfehlenswerter Firmen:

An- u. Verkauf v. Hausgrundstücken aller Art. Finanzierungen auch auf Bauvorhaben durch W. Bonzek, Oskar-Hoffmann-Str. 10 — 620 09
Atelier für moderne Schilder- u. Reklamemalerei. Franz Hardt Seit 1904. Ruf 644 12
Alleinvertrieb von Coca-Cola für Bochum Karl Schepp Mauritiusstr. 1 Ruf 645 91
Auto-Fahrschule F. Berge, Alleestraße 24 . . . . . 656 21
Auto-Schäfer Fahrbetrieb Tag und Nacht morgens 7 Uhr bis 8 Uhr abends Clemensstr. 2 Ruf 664 01/02
Bau- u. Möbelschreinerei - Kuhlmann u. Gockeln Ewaldstr. 8, Ruf 663 14
Baustoff-Großhandlung August Cramer Bochum, Herner Str. 34 Ruf 680 41
Bier in Flaschen Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A. G. 671 41
Blumen für Freud und Leid Peter Binger Gartenbau, Kohlenstraße 173 675 78
Bücher auch fürs Feld fertig verpackt bei Wilh. Gustorff Kortumstraße 61 678 95
Büromaschinen-, Registrierkassen-, Reparaturen Arth. Fleischer Mechanikermeister Pariser Straße 8 649 67
Dekorationen Gardinen Polstermöbel A. Möller Kortumstr. 112 • Ruf 624 96
Elektro-Installation Ludwig Heimeshoff Malteserstraße 6–8, Ruf 653 51
Fahrzeug-Lackiererei KAMMER Weitmarer Straße 19 / Ruf 618 77
Gartengestaltung Joh. Lueg Tenthoffstraße 63 649 79
Glas- Großhandlung Schaufensterverglasung Auto-Scheiben Wilh. Greve Rottstr. 71 Ruf 661 61
Heißmangel im Ehrenfeld Fr. Renkhoff Hugo-Schultz-Straße 21 Ecke Gabelsbergerstr. Ruf 681 77
Heizungsanlagen und sanitäre Installation Hans Köller & Co. Abc-Straße 9 Ruf 656 98
Holzbearbeit.-Werkstätten Heinrich Träger Dorstener Straße 98 Ruf 671 64
Installation für Gas, Wasser und Licht Paul Wagner Viktoriastr. 53 679 06
Kaffee Berning Treffpunkt zu allen Zeiten WITTENER STRASSE 6–8 Biere / Weine / Liköre Auch Sonntags geöffnet! Ruf 678 60
Mineralwasser-Heilquellen Brunnenvertrieb Karl Linden Ruf 671 51
Radio-Reparaturen durch Radio Hellermann Brückstraße 24 630 04
Reparatur-Werkstatt für Schreibmaschinen Rechenmaschinen Kontrollkassen Vertrieb von Triumph-Schreibmaschinen Orga-Schreibmaschinen Astra-Addiermaschinen Erwin Trautmann staatl. gepr. Büromaschinenmechanikermstr. Viktoriastraße 73 Ausstellungsraum: Kortumstraße 6 654 34
Rolladen Jalousien, Markisen, Rollos, Verdunklungsanlagen A. Seyda Rolladenfabrik Friedhofstr. 7 Ruf 630 38
Rollos- Rolladen, Verdunklungen Markisen, Jalousien H. Roy, Horst-Wessel-Straße 43 632 30
Schrott u. Altmetalle (Rohprodukten) Gebr. Vogel Kronprinzenstr. 16 Ruf 681 83
Spedition und Umzüge, J. Adams Gegründet 1872 :-: Ruf 610 46
Stempelfabrik — Appel & Daus Stempel und Schilder Brückstraße 38 660 90
Zentralheizungen und sanitäre Installation Otto Döhmann Kortumstraße 128 622 46-47
Zivil u. Uniformen . Friedr. Dreher Mühlenstr. 4 (am Rathaus) Ruf 611 38